Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 688.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Freitag, 1. Oktober.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

Königl. Bibliothek Berlin

Einladung zum Abonnement.

Liebe und aufrichtige Ergebenheit für unseren erhabenen Kaiser und König, feste Anhänglichkeit und Hingabe ans preußisch-deutsche Vaterland, Beharren bei den alten guten preußischen Ueberlieferungen und unerschütterliche Treue den liberalen Prinzipien: — so lautet die Devise der **„Posener Zeitung"**.

Daß es uns mit dieser Devise ernst ist, daß man sich auf uns verlassen kann, das haben wir in schwieriger Zeit bewiesen.

Das neue Quartal wird uns ganz als die Alten finden. Eingedenk unseres besonderen Postens hier in der Ostmark des Reiches, wird es nach wie vor unser Hauptbestreben sein, die Fahne des Deutschthums, der Reichs- und Gesetzestreue hoch zu halten gegen jeden feindseligen Angriff.

In der inneren deutschen und preußischen Politik stehen wir auf dem Boden Derer, welche die Grundsätze des Liberalismus auch zur Richtschnur der praktischen Politik machen und danach streben, denselben auch wieder maßgebende Bedeutung zu verschaffen.

Wir werden diesen Standpunkt maßvoll und fest vertreten. Dies wird uns indessen nicht hindern, auch Kundgebungen Andersgesinnter, unter Bezeichnung ihrer politischen Richtung, in die „Posener Zeitung" aufzunehmen. Nur so kann ja die letztere ein richtiges Bild der in der Provinz vorhandenen Stimmungen und Strömungen geben. Wir haben dasselbe von jeher erklärt und, wie z. B. die Großgrundbesitzer der Provinz wissen, auch loyal bethätigt. Sache des Publikums ist es, von unserem Erbieten praktischen Gebrauch zu machen.

Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß die Stadt und Provinz Posen eine sehr große Anzahl von Bürgern zählt, welche selbstständig genug sind, diesen unseren Prinzipien beizupflichten und dies auch durch die That zu bekräftigen. Wir haben Grund zu der Annahme, daß sich dieser Kreis jetzt noch bedeutend erweitern wird.

Redaktion und Verlag der „Posener Zeitung".

Der neue Handelsminister und die nächsten Reichstagswahlen.*)

Die Uebernahme des preußischen Handelsministeriums durch den Kanzler ist bisher noch nicht in ihrem engen Zusammenhang mit den nächsten Reichstagswahlen genügend erörtert worden. Und doch bieten diese Wahlen, so seltsam dies auf den ersten Blick auch erscheinen mag, für jenen auffallenden Schritt die nächste und natürlichste Erklärung. Der Kanzler will noch viel, viel mehr neue Steuern haben, als er schon bekommen hat. Dazu braucht der Kanzler eine ihm unbedingt ergebene Mehrheit des Reichstages. Der gegenwärtige Reichstag verspricht ihm für seine letzte Session nichts mehr. Denn unmittelbar vor Neuwahlen bewilligt auch ein Konservativer nicht gern eine neue Steuer. Eine allgemeine Strömung nach Links im Volke ist unverkennbar, das sieht auch Herr von Bennigsen, und andererseits erscheinen die Verbindungen mit dem Zentrum derart gelockert, daß sie schwerlich dem Kanzler schon in der nächsten Session wieder Etwas einbringen. Das Scheitern des neuesten Kardorff'schen Steuerplanes, welcher angeblich die Billigung des Kanzlers hatte, läßt sich aus den Kundgebungen der Parteiorgane leicht herausrechnen. Die Steuerpläne des Kanzlers kommen also in dieser Legislaturperiode noch nicht zum Abschluß. Die Steuerfrage wird damit Wahlfrage. Eine Losung wie „200 Millionen M. neuer Steuern" ist aber nicht gerade günstig für die Regierungspartei. Die daran geknüpften Versprechungen der weitgehendsten Steuerermäßigungen locken nicht mehr. Es ist soviel schon in der Tasche geklimpert worden, man hat mit Bewilligung neuer Steuern darauf hin schon so große Anzahlungen gemacht, ohne daß irgendwo die geringste Steuerermäßigung eingetreten wäre. Die einzige Steuer, deren Erlaß bisher noch nicht versprochen ist, wäre die Grundsteuer. Mit diesem Versprechen könnte man aber höchstens auf eine Anzahl Besitzer des platten Landes Eindruck machen; vielleicht glauben aber selbst diese nicht einmal an den Steuererlaß, und daran würden sie in diesem Falle unzweifelhaft Recht thun. Indeß alle Anstrengungen von Landräthen, Gendarmen und Kreisblättern auf dem platten Lande können dem Kanzler höchstens zu 120 bis 150 ergebenen Stimmen im Reichstage verhelfen. Diese hat er schon jetzt. Um eine Mehrheit von 200 bis 220 Stimmen zu erhalten, bedarf der Kanzler auch großer Kreise städtischer Wähler. Die städtische Bevölkerung aber hat wenig Ursache, der neuen, die Vertheuerung der Lebensmittel herbeiführenden Wirthschaftspolitik Dank zu wissen. Da kommt es denn darauf an, die Bevölkerung bei den Wahlen von „den neuen Steuern" abzulenken, dem „Wahlfische" eine Tonne vorzuwerfen. Das Sozialistengesetz hat bei den letzten Reichstagswahlen solchen Dienst geleistet; es kann also nicht zum zweiten Mal herhalten. Es bedarf daher Fragen, welche die Handel und Gewerbe treibenden Klassen der städtischen Bevölkerung anderweitig interessiren. Solche Fragen bis dahin aufzuwerfen, würde Aufgabe des preußischen Handelsministeriums sein. Dieses Ministerium hat ja überhaupt nur insofern einen Inhalt, als es Vorarbeiten für die einschlaggebende Gesetzgebung des Reiches liefert. Unzweifelhaft würde Herr v. Bötticher, wie er solche Vorlagen als Reichssekretär des Innern nachher im Bundesrath und Reichstag zu vertreten hat, dieselben auch als Handelsminister nach den Befehlen des Kanzlers ausarbeiten lassen können. Aber es springt doch ganz anders in die Augen, wenn der Kanzler selbst sich herbeiläßt, als Handelsminister Herrn v. Bötticher die Vorarbeiten zu liefern. Der Kanzler, der sich in der großen Mairede von 1879 als der besondere Wohlthäter der zurückgesetzten Landwirthschaft hinstellte, erscheint nun auf einmal in derselben Rolle für Handel und Gewerbe. Drei Klassen der Bevölkerung sind es, welche in den Städten in Betracht kommen, Großindustrielle, Handwerker und Arbeiter. Die Großindustriellen haben ihre Schutzzölle schon weg; es käme höchstens darauf an, sie bei Stimmung zu erhalten, indem man ihrem parlamentarischen Ehrgeiz einen „volkswirthschaftlichen Senat" aufbaut. Zahlreicher schon als die Großindustriellen sind die Handwerksmeister. Sie brauchen schon mehr Lockspeise. Dafür bietet sich denn die Wiederherstellung des Zunftwesens dar. Man braucht andererseits jetzt keine Sorge mehr zu haben, daß in der nächsten Session die bekannten klerikal-konservativen Anträge Gesetzeskraft erlangen. Einmal sind diese für Wahlzwecke zu schwächlich, und dann würden sie ja auch für Wahlen nicht mehr verwerthbar sein, wenn sie schon vorher Gesetzeskraft erlangt hätten. Schon 1862—1865 im preußischen Verfassungskonflikte versuchte Fürst Bismarck das oppositionelle Bürgerthum zu spalten, indem er einmal die zünftlerische Agitation von „Meister Panse" und Genossen begünstigte, auf der anderen Seite mit Lassalle die bekannten interessanten Konferenzen hatte. Die Rolle Lassalle's spielen heute die allerdings recht winzigen Epigonen Körner und Finn. So unschuldig wird doch Niemand sein, zu glauben, daß Letztere nach Berlin zurückkehren und gegen „die berliner Hausbesitzer" die Arbeiter für die Bismarck'sche Wirthschaftspolitik als den allein vernünftigen Sozialismus aufrufen durften, bevor das Polizeipräsidium darüber den Rath des Kanzlers eingeholt hatte? Diesen „Polizeidemokraten" in Berlin, den gleichgesinnten „Lassalle'schen" Vereinen und Blättern in Hamburg und Bremen, den „christlich Sozialen" des Herrn Stöcker in Verbindung mit dem bekannten Marr wird demnächst in Betreff des neuen Evangeliums der „Arbeiterversicherung" dieselbe Rolle zufallen, welche gewisse hochadelige landwirthschaftliche Agitatoren, wie Thüngen, v. Mirbach, Graf Stolberg zur Durchführung der Kornzölle, gewisse Generalsekretäre wie Beutner, Buek, Rentzsch, Grote bei Inaugurirung der Schutzzollpolitik spielten. Der gute Herr Baare von Bochum wurde nur gewonnen, um den Plan wenigstens im Entstehen vor den Angriffen der Großindustriellen zu schützen. Es ist Thatsache, daß s. Z. lediglich die Abneigung der Konservativen selber, insbesondere der schutzzöllnerischen Großindustriellen im Reichstage unter Führung des Herrn v. Kardorff dort das Steckenbleiben des Antrags Stumm veranlaßt hat. Auch die Großgrundbesitzer fürchteten, daß der Antrag Stumm sehr natürliche Konsequenzen in Bezug auf die landwirthschaftlichen Arbeiter ziehen könnte. Mit sauersüßen Gesichtern ist auch gutem Vernehmen nach die Nachricht des Herrn Baare von der Arbeiterversicherung im Zentralverband der Industriellen aufgenommen worden. Noch weniger als der Arbeitgeber schwärmt aber der Arbeiter selber für Zwangskassen nach obrigkeitlicher Schablone mit beständiger Polizeieinmischung. Die Ausarbeitung einer bezüglichen Gesetzesvorlage würde die Ausführbarkeit des Projekts nur für ganz kleine Kreise darthun und zugleich für diese jede Anziehungskraft zerstören. Eben deshalb wird es schwerlich bis zu den Wahlen auch nur zur Vorlage eines Gesetzentwurfs kommen. In unklar phantastischen Umrissen aber wird das Projekt um so weniger auf die Arbeiterkreise wirken, als diese sich selbst sagen müssen, wie gerade die zur Vertheuerung der Lebensmittel führende Steuerpolitik es dem Arbeiter aufs Aeußerste erschwert, Beiträge für Alterversorgungskassen zu bezahlen, mögen Letztere nun auf der Grundlage der Freiwilligkeit oder des Zwanges errichtet werden.

*) Nachdruck ohne Quellenangabe nicht gestattet.

Herrn Baare's Denkschrift.

Der „Berliner Aktionär" veröffentlicht die Denkschrift, welche Herr Kommerzienrath Baare schon am 30. April d. J. dem damaligen preußischen Minister Hofmann auf dessen Erfordern eingereicht hatte, und die jedenfalls die Basis abgab für die Verhandlungen, welche Herr Baare jüngst mit dem Fürsten Reichskanzler in Friedrichsruh über Arbeiter-Versicherung gepflogen hat. „Die Denkschrift," so schreibt die „Volks-Zeitung", „ist sehr lehrreich und interessant, indem sie den einseitigen Standpunkt des Herrn Baare als Arbeitgeber in solcher Weise beleuchtet, daß wir sie nachstehend im vollen Wortlaut mittheilen." Wir thun desgleichen:

Promemoria,
betreffend Versicherung der Arbeiter gegen Unfälle und Beschädigungen während der Arbeit beim Bergbau, bei der Industrie und sonstiger Gewerbthätigkeit, sowie bei der Landwirthschaft.

Allgemeine Versicherungspflicht.

Von der Ansicht ausgehend, daß die deutsche Gewerbthätigkeit, neben den durch das bestehende Haftpflichtgesetz ihr auferlegten Lasten, nicht auch noch die Pflicht der Altersversorgung, das heißt eine Versicherung der Arbeiter für den Fall der Arbeitsunfähigkeit, auch wenn solche nicht durch äußere Verletzung während der Arbeit entstanden ist, tragen kann, bin ich doch der Meinung, daß unter Abänderung des bestehenden Haftpflichtgesetzes eine Entsc[illegible] digung aller im Dienste Dritter beschädigter [illegible] setzlich festgestellt werden könnte und zwar für folgende [illegible] fall, dauernde Invalidität oder Halbinvalidität, sowie zeitw[illegible] unfähigkeit.

Bedenken gegen Pensionskass[illegible]

Meines Erachtens ist es dringend wünschenswerth [illegible] schädigte Arbeiter das Streben behält, nach Wiederhe[illegible] es die Folgen der erlittenen Verletzung irgend gestat[illegible] zu arbeiten.

Durch Pensionirung der noch einigermaßen arbeits[illegible] schafft man für die durch das Haftpflichtgesetz schon [illegible] Industrie unerschwingliche Lasten, sowie andererseits ve[illegible] stenzen.

Sieht es sich mitunter auch hart an, so pflegt d[illegible] nach Kräften möglichst lange zu schaffen, und wenn [illegible] Siechthum an schwerer Arbeit hindern, sucht ihm der Arb[illegible] Beschäftigung, wenn auch mit geringem Einkommen, zu [illegible] so daß der Arbeiter in der Regel bis kurz vor seinem Ab[illegible] Arbeit zu verrichten pflegt.

Wollte man allgemeine Arbeiter-Pensionskassen [illegible] Wittwen- und Kinder-Unterstützungskassen einführen, so [illegible] die jetzige Statistik der Arbeitsunfähigen nicht maßgebend [illegible] weil eine viel größere Zahl von Arbeitern sich der Pension wegen für arbeitsunfähig erklären, dafür auch ärztliche Zeugnisse beibringen würde, als seither.

Angenommen, dem Arbeiter solle mit Eintritt der vollen Arbeitsunfähigkeit eine Rente von 300 Mark jährlich resp. den Hinterbliebenen im Todesfall eine gleiche Pension zukommen, so würde das so große Opfer für Versicherungs-Prämien erfordern, daß unsere Industrie dabei gar nicht existiren könnte, auch wenn die Kommunen erheblich beizusteuern gesetzlich verpflichtet würden. Um für einen 40 Jahre alten Arbeiter für den Fall der Erwerbsunfähigkeit eine persönliche Pension von 300 M. und für den Todesfall eine gleiche Pension für Wittwe und Kinder zu schaffen, würde meines Erachtens eine Jahresprämie von mindestens 50 Mark erforderlich sein, mithin, wenn die Kommunen die Hälfte tragen sollten, noch 25 M. pro Kopf vom Fabrikbesitzer aufzubringen sein.

Bei einer Mitleistung von Seiten der Kommunen würde sofort auch die Frage auftreten, weshalb solche Versicherungskassen auf Fabrikarbeiter allein beschränkt werden sollen?

Wie schon erwähnt, würde sich dabei die Zahl der Arbeitsunfähigen meines Erachtens in ungeahntem Maße erhöhen, denn eine solche Rente würde gleich einer Prämie wirken für Simulanten, Faulenzer und Bummler. Wie im Laufe der Zeit bestehende Hilfskassen und Invalidenkassen mit dem wachsenden Alter der Betheiligten namentlich in ungünstigen Zeitperioden übermäßig in Anspruch genommen werden, zeigen praktische Beispiele, wie z. B. die bekannten Hirsch-Duncker'schen Kassen, die Berliner Maschinenbau-Krankenkasse, die Bochumer Knappschaftskasse, die Pensionskasse des Hörder Bergwerks- und Hüttenvereins. Die genannte Knappschaftskasse kam früher vorwärts, hat aber jetzt ihre Leistungen verringern, ihre Beitrage erhöhen müssen. Könnte durch Alterversorgungs- resp. Pensionskassen die Industrie von der, durch das Unfallgesetz oder durch das Landrecht ihr obliegenden, Haftpflicht entbunden, oder doch bedeutend erleichtert werden, so wäre ich nicht unbedingt gegen erstere, falls sie nach dem Muster der Knappschaftskassen eingerichtet würden, mit mäßigen Leistungen, wenngleich die Freizügigkeit bei Fabriken und sonstigen Industriebetrieben allerdings weit mehr zu bedenken giebt, als bei Bergwerken.

Mängel des Haftpflichtgesetzes.

Was nun das jetzige Haftpflichtgesetz anlangt, so sollte dasselbe meines Erachtens die Aufgabe erfüllen, die ohne Selbstverschulden verunglückten Arbeiter mäßig schadlos zu halten und dadurch auf das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeiter einen wohlthätigen Einfluß zu üben. Diese Aufgabe hat dasselbe keineswegs gelöst. Die Bestimmung einer lebenslänglichen Zubilligung des ganzen seitherigen Lohnverdienstes an den Arbeiter im Falle der Invalidität, bezw. an die Hinterbliebenen für den Fall des Todes durch einen haftpflichtigen Unfall, ist erdrückend hart für den Arbeitgeber und gleichzeitig gefährlich für den Arbeiter. Denn eine solche Abfindung erfordert bei einem Tagelohn von 3 Mark per Tag in der Regel ein Kapital von über 12,000 Mark, so daß durch öfter wiederholte Fälle der Art eine Fabrik ruinirt werden kann. Daher drängt die Erheblichkeit solcher Fälle beide Theile auf den Weg des Prozesses. Gewinnt der Arbeiter, wird er Rentner, verliert er, wird er Bettler. Dazu kommt, daß in seiner jetzigen Fassung das Haftpflichtgesetz nicht auf alle Arbeiter, welche ohne Selbstverschulden verunglückt sind, Anwendung findet, sondern nur auf diejenigen, welche in Folge Verschuldens eines Aufsehers oder Beauftragten verunglückt sind. Die unklare Bedeutung des letzten Wortes führt zu vielen Prozessen, denn öfter wird ein einfacher Arbeiter, welchem ein Meister die Ausführung irgend welcher Arbeit übertragen hat, seitens der Gerichte als Beauftragter in Bezug auf seine Mitarbeiter angesehen.

Mißbräuchliche Bewilligung des Armenrechts.

Eine gütliche Verständigung in zweifelhaften Fällen wird häufig erschwert und auch ganz vereitelt durch die Geneigtheit der Kommunen, den Beschädigten Armenatteste auszustellen, um, den Aufstachelungen von Winkel-Konsulenten folgend, unter dem Armenrecht zu klagen. Anstatt die Gemüther der Arbeiter zu beruhigen und sie mit ihrer Lage auszusöhnen, bewirkt umgekehrt das Haftpflichtgesetz eine Verschärfung der oppositionellen Stellung des Arbeiters zum Arbeitgeber und auch dem Staatswesen gegenüber. An Stelle

der früheren Hoffnung auf humane Behandlung tritt wie von der Neigung des Arbeiters, sich ein Recht zu erkämpfen, unterstützte kategorische Forderung. Andererseits aber bei dem Aufsichtspersonal und auch bei dem Arbeitgeber tritt an Stelle des Wohlwollens und des natürlichen Mitleids in Unglücksfällen die kühle Erwägung, welche Vorsicht man bei der amtlichen Vernehmung zu beobachten hat, um sich selbst und seine Kollegen nicht einer schweren Verantwortung auszusetzen. Anfänglich nach Erlaß des Unfallgesetzes sind diese Gegensätze weniger scharf hervorgetreten. Nachdem aber hundert von Prozessen mit eidlichen Vernehmungen und sachverständigen Gutachten zum Austrag gekommen sind, ist Mißtrauen und Feindseligkeit an die Stelle gegenseitigen Vertrauens und Wohlwollens getreten.

Uebertrieben hohe Haftpflichtleistungen.

Wäre das Haftpflichtgesetz weniger abnorm, handelte es sich dabei um mäßige Entschädigungen, stände nicht einerseits Unerschwingliches, andererseits die Existenzfrage auf dem Spiel, so wäre eine beiderseitige Verständigung viel leichter zu erzielen, und während jetzt der Vortheil aus dem Haftpflichtgesetz einzelnen überreich, anderen gar nicht zu Gute kommt, könnte es bei anderer Gestaltung höchst wohlthätig wirken, indem es einer größeren Anzahl verunglückter Arbeiter zu Gute käme.

Versicherung gegen Haftpflichtschäden.

Was nun die weit verbreitete Versicherung gegen Haftpflichtfälle anbetrifft, so halte ich dieselbe nicht allein für wünschenswerth, sondern geradezu für nothwendig, obwohl zugegeben werden muß, daß die Versicherung öfter zu einer Verschärfung der erwähnten Feindseligkeit zwischen Arbeiter und Arbeitgeber beiträgt. Es kann nämlich jeder Arbeitgeber, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, die Opfer übersehen, welche die Versicherung gegen das Unfallgesetz ihm auferlegt, allerdings nur insoweit, als die Prämien der auf Gegenseitigkeit beru[illegible]en Gesellschaften für die erforderliche Zeitdauer ausreichen, ohne [illegible]schuß zu fordern, bezw. soweit Versicherungs-Aktien-Gesellschaften [illegible] Dauer genügend fundirt sind. Große Unglücksfälle, z. B. bei [illegible]tastrophen, wie wir sie bei Zwickau und bei Neu-Iser[illegible] entziehen sich in ihren Folgen allerdings jeder Vor[illegible]

[illegible]gegen wirkt die Versicherung auf den Arbeiter, welcher, [illegible] der Arbeitgeber gegen die Folgen des Haftpflicht[illegible] in seiner Renitenz bestärkt wird.

[illegible]chterliche Entscheidungen.

[illegible]Entscheidung der Richter pflegt die Thatsache der [illegible]gemäß einen gewissen, dem Arbeiter günstigen Ein[illegible] dies eben ist von eminenter Bedeutung. Denn nach [illegible]äßigsten Bestimmungen des Haftpflichtgesetzes (§ 6) [illegible]er die Wahrheit der thatsächlichen Behauptungen [illegible]ung des gesammten Inhalts der Verhandlungen [illegible]berzeugung zu entscheiden und auch nach § 7 [illegible]es Schadens nach freiem Ermessen zu erkennen. [illegible]ungen mit der Direktion der Allgemeinen Unfallversiche[illegible] in Leipzig — beiläufig bemerkt wohl das bestverwaltete und [illegible]ulanteste Institut der Art — ist mir bekannt, daß Erkenntnisse erlassen sind, wonach Richter, influirt von ihrer natürlichen Sympathie für den Verunglückten, gestützt auf diese Bestimmungen des Gesetzes, entgegen den klaren und präzisen Gutachten der technischen Sachverständigen, wonach jedes Verschulden eines Dritten in Abrede gestellt wird, doch nach ihrer freien Ueberzeugung den Arbeitgeber zu einer Entschädigung verurtheilten. Bei der Leipziger Unfallbank beruht sogar ein Erkenntniß, in welchem, obwohl ein nachweisbares Verschulden des Arbeitgebers nicht vorlag, dem Kläger doch eine Entschädigung mit aus dem Grunde zugesprochen wurde, daß nicht der eigentliche Verklagte, sondern die hinter ihm stehende Versicherungsgesellschaft zu zahlen haben. Dies Erkenntniß eines süddeutschen Appellationsgerichts lautet wörtlich: „Nicht von entscheidender Bedeutung, aber doch unterstützend für diese Auffassung, war im vorliegenden Falle die heute vom beklagtischen Anwalt zugestandene, übrigens auch durch die dienstpolizeilichen Akten bestätigte Thatsache, daß die Beklagte gegen den in Rede stehenden Unfall bei der Allgemeinen Unfallversicherungsbank in Leipzig versichert ist, daß also thatsächlich nicht die Beklagte selbst, sondern nur diese Versicherungsgesellschaft, welche durch den Bezug ihrer Prämien die entsprechende Ausgleichung bereits erhalten hat und noch erhält, für die Bezahlung jener Rente einzutreten hat.“

Wenn dem richterlichen Ermessen ein so weiter Spielraum gelassen wird, so kann von einem eingentlichen Rechtsprechen kaum noch die Rede sein. Es dürfte sich daher empfehlen, den Gerichtshof für Haftpflichtprozesse ähnlich zu konstituiren, wie unsere Handelsgerichte, mit der Bestimmung, daß mindestens ein technischer Sachverständiger dem Richterkollegium angehört. Zweckmäßig erscheint es mir, in wichtigen zweifelhaften Fällen dem Richter auf Antrag des Verklagten die Pflicht der Lokalbesichtigung aufzuerlegen. (Schluß folgt.)

[Die Dulcigno-Frage] geräth täglich in größere Verwirrung. Geradezu tragikomisch würde sich die Sache gestalten, wenn die seither allerdings noch gänzlich unverbürgte Nachricht von der Niederbrennung des Streitobjektes selbst durch die Albanesen sich bewahrheiten sollte. Die fanatische Widerstandskraft des Volksstammes würde sich hierdurch höchst charakteristisch Ausdruck finden — zugleich aber zur Lösung der Frage ein Mittel gewählt sein, das lebhaft an die bekannte Radikalkur gegen Zahnschmerz mittelst Arsenik erinnerte. Während der inzwischen eingetretenen Pause in der Entwicklung der europäischen Aktion werden die verschiedensten Gerüchte kolportirt. So meldet ein Korrespondent der „Nat. Ztg.“ aus Paris, daß der Sultan sich telegraphisch an den Kaiser Wilhelm um dessen Intervention zur Verhinderung der Aktion gegen Dulcigno gewendet habe. Der Kaiser habe mit dem Ausdruck des Bedauerns ablehnend geantwortet unter Betonung der Solidarität der Mächte und der Nothwendigkeit, den Berliner Vertrag zur Ausführung zu bringen. An der berliner Börse war gestern das Gerücht verbreitet gewesen, die europäische Flotte solle von Dulcigno zurückgezogen werden und eine neue Konferenz solle am 10. Oktober in Berlin zur Begleichung der Differenzen zusammentreten. Letzteres Gerücht ist inzwischen schon durch die „Agence-Havas“ dementirt worden. Das gleiche Schicksal hatte ein anderes Gerücht betreffs einer angeblich bevorstehenden Flottendemonstration im Bosporus.

Das Wiener Fremdenblatt meint, die Möglichkeit sei nicht ausgeschlossen, daß Montenegro angesichts der neuen Wendung auf eine Offensive gegen Dulcigno verzichtet. Dann werde die Flottendemonstration gegenstandslos. Andere Blätter enthalten ähnliche Andeutungen. Dagegen meldet die „Neue fr. Presse“ aus Cettinje: Der Fürst bewaffnet alle Wehrfähigen zum Kampf gegen die Albanesen und türkischen Regulären. Aus Paris meldet das Blatt, man vermuthe, die Mächte erörtern die Frage, ob die Flottendemonstration nunmehr als gegen die Türkei selbst gerichtet aufzufassen sei. In Konstantinopel geht das Gerücht, man erwarte im Palast eine Katastrophe, weil der Zustand des Sultans dem Paroxismus nahe sei. Dies würde Vieles erklären.

Obschon vollständig gewillt, mit den übrigen Mächten in der orientalischen Frage zusammenzugehen, ist die französische Regierung, wie man der „Post“ aus Paris meldet, doch ebenso entschieden entschlossen, sich keinem Akte der Feindseligkeit, weder Bombardement noch Truppenlandung, vor Dulcigno anzuschließen. Der Kommandant der französischen Flotte habe in dieser Hinsicht gemessene Befehle. Da übrigens die Verfassung des Präsidenten der Republik erst nach vorgängiger Zustimmung der Kammern zu einer Kriegserklärung ermächtigt, so sei hierdurch schon diese Reserve geboten.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 29. September. (Von fortschrittlicher Seite eingesandt.) Die Berichterstattungen konservativer oder freikonservativer Abgeordneten an ihre Wähler in öffentlichen Wählerversammlungen sind so selten, daß schon deshalb der Graf Wilhelm von Bismarck mit seinen beiden Reden in Mühlhausen und Langensalza Anerkennung verdient. Freilich weiß man nicht, ob er lediglich seinem Pflichtgefühl als Volksvertreter gefolgt ist, oder ob die von seinem Vater beeinflußte Absicht vorlag, die Welt auf diesem Wege auf die legislatorischen Pläne des Reichskanzlers vorzubereiten: denn seit dem Verlaufe der gegen die Wechselfähigkeit gerichteten Unternehmung des Grafen Wilhelm ist man nicht mehr geneigt, an die Selbständigkeit seiner Politik zu glauben. Bekanntlich war der erste Antrag des Reichstagsabgeordneten für Langensalza direkt gegen die Motivirung des von seinem Herrn Vater eingebrachten Wuchergesetzentwurfs gerichtet, und der Reichskanzler erging sich in seinen Gesellschaftsabenden in Scherzworten zum Lobe der Selbständigkeit seines guterzogenen Sohnes; hinterher aber kam zu Tage, daß letzterer die eigenartigsten, wenn auch nicht gedruckt formulirten Anschauungen seines Vaters in der scheinbaren Opposition gegen denselben vertrat. Aber auch wenn man den Reden des Grafen Wilhelm die denkbar größte Wichtigkeit beimißt, — der Inhalt derselben ist in jeder Beziehung herzlich unbedeutend. Mangelhafte Kenntnisse und eine große Kühnheit in falschen Behauptungen, ja in unwahren Anschuldigungen sind noch kein Beweis großer staatsmännischer Begabung. Interessant ist es, daß der junge Staatsmann in seinen heftigen Angriffen auf die Sezessionisten diesen die Konfliktszeit von 1862—1866 zur Last legte und die hundertmal widerlegte Verdächtigung der Fortschrittspartei, daß sie 1866 beschlossen habe, dem Ministerium „keinen Groschen“ zu bewilligen, auch wenn der Feind vor den Thoren Berlins stände, auf einen Ausspruch der Sezessionisten zurückführte. Die „Vaterlandsfeindlichkeit“ der Sezessionisten wird wohl demnächst auch durch Aussprüche höherer Autoritäten beglaubigt werden; da vormals selbst die Konservativen der „Kreuzzeitung“ seit der Rede des Reichskanzlers vom 9. Februar 1875 gegen die Perrotschen Artikel über die Aera Bleichröder-Delbrück-Camphausen in den Verruf der Vaterlandsfeindlichkeit geriethen, hat nur noch die Fraktion Varnbüler und Genossen das Patent des deutschen Patriotismus — nach Ansicht wenigstens aller Derjenigen, die, mit Gewalt die Augen verschließend, die Möglichkeit einer liberalen Reichstagsmehrheit und gar einer liberalen Reichsregierung für nicht diskutirbar erachten. Ranke, der ruhig abwägende, objektive Geschichtsschreiber, hat in seiner „Genesis des preußischen Staates“ bei Darstellung des Ueberganges der Regierung des Großen Kurfürsten auf Kurfürst Friedrich III., den späteren ersten König von Preußen, es als eine allgemeine Regel der erblichen Monarchieen hingestellt, daß die Verschiedenheit der Individualitäten, die den Thron einnehmen, mit dem Thronwechsel einen Wechsel in der Politik hervorrufen, — daß der neu eintretende Monarch eine andere Politik einschlägt, als der unmittelbare Vorgänger. Er hat diese Regel auch für die brandenburgischen Fürsten aus dem Hause Hohenzollern anerkannt, von denen er im Uebrigen mit Recht behauptet, daß bei ihnen die Kontinuität eines die Jahrhunderte verbindenden Bestrebens recht eigen zu bemerken sei, und daß sie alle, auch die minder-

---

Der Einzelne.*)

Von Julie Dungern.

(Fortsetzung.)

Der Alte sah den Sohn spottend an. „Ich habe Dich nicht für so dumm gehalten“, sagte er, „den Wald, den ich begehre, ist der Dank für meine Einwilligung.“

Jetzt wurde Hektor's Zwergfell auf's Neue erschüttert. „Sie sind ärger als der schmutzigste Geizhals“, lachte er, „nicht allein, daß Sie mir nichts geben, muß ich Ihnen noch zahlen, wenn ich heirathen will.“

„In unserem Lande sehen die Menschen auf ihren Nutzen“, bemerkte der saubere Vater in trockenem Tone.

„Ich werde mich wohl fügen müssen“, meinte der junge Mann, „doch ich fordere als Gegendienst, daß Sie auf Schloß Sapinières zu Madame Gertrude gehen und in meinem Namen um des Fräuleins Hand bitten.“

Der alte Clappier stand todtenbleich vom Stuhle auf. „Niemals“, klang es in dumpfer Stimme, „sprich nichts mehr mit mir, ich will mich zu Bette legen.“

Sein Sohn blickte ihm ganz verdutzt nach. „Wie sonderbar,“ sagte er für sich, „ich möchte darauf wetten, daß mein Vater seiner Zeit auf Schloß Sapinières einen schlechten Streich verübte und daß „der Einzelne“ davon weiß. Nun, wenn mein Vater nicht will, muß ich das Geschäft schon allein besorgen.“ Und Horace ging in den Park des Schlosses und von da in den Pavillon und machte Denise jene schon früher erwähnte, dumme und boshafte Liebeserklärung, deren Schluß darin bestand, daß Paul Veru ihn durchhieb und hinauswarf.

— — — — — — — — — — — — —

In dieser Nacht schlief der alte Clappier sehr schlecht, er hatte das Alpdrücken, weil er, wie er meinte, auf der linken Seite gelegen hatte, die traumartigen Gebilde, welche er unter der Last des Alps sah, waren folgende:

Er befand sich in dem großen Salon der Sapinières, welcher hell erleuchtet, und wie zu einem Balle geschmückt war, vor ihm war ein mit Papieren bedeckter Tisch und an denselben saß der Notar mit weißer Kravatte.

Um den Notar standen mehrere Personen, und unter ihnen auch Hektor im Bräutigamsstaat. Der Heirathsvertrag wurde aufgesetzt, und dann erschien die liebliche Braut mit Schleier und Myrthenkranz. Aber den Augenblick, wo sie die Feder in die Hand nahm, um zu unterschreiben, ging eine Seitenthüre auf und ein aus vielen Wunden blutender Mann stand auf der Schwelle, der seine Hand nach Clappier ausstreckte, es war der Baron von Merenil!

Der Träumende stieß einen entsetzlichen Schrei aus, von welchem seine Frau erwachte.

„Um Gotteswillen, was ist geschehen?“ rief sie erschrocken.

„Ich träumte“, stotterte ihr Mann, „indem er sich den Schweiß der Todesangst von der Stirn wischte.“

„Hast Du unseren Kleinen nach Hause kommen hören?“ fragte seine Frau.

„Ich schlief“, entgegnete Clappier, und war auch bald wieder eingeschlafen, diesmal hatte aber die Szene gewechselt. „Er sah sich selbst in Hemdsärmel, die Hände auf den Rücken gebunden, auf einem Karren zum Richtplatz fahren. Ein Priester war bei ihm, und hinter demselben zwei Gendarmen. Wie der Karren um die Ecke bog, erhob sich ein entsetzliches Murren und Toben der versammelten Menge, und in der Ferne streckte die Guillotine ihre beiden Arme nach ihm aus.“

Diesmal hatte er nicht die Kraft, einen Schrei auszustoßen.

In diesem Momente hörte er ein Geräusch über sich, es war Hektor, welcher nach Hause kam, mit zerschlagenen Gliedern und zerrissenen Kleidern, das traurige Bild eines abgewiesenen Freiers.

— — — — — — — — — — — — —

„Ich bin doch ein ganz dummer Kerl“, gestand sich Clappier, als er sich am Morgen bei Sonnenschein vor einem zerbrochen Spiegelglas rasirte. „Die Todten kommen nicht wieder, und dann hütet sich die Justiz auch, auf ein blindes Gerücht hin einen Mann zu arretiren, welcher zwei Millionen besitzt; vor Allem müßten sie Beweise haben und die haben sie nicht.“

„Wo war denn Hektor gestern Abend?“ fragte Mama Clappier, „es war wenigstens 3 Uhr, als er nach Hause kam.“

„Er wird auf dem Anstand gewesen sein. Ist er noch nicht auf?“

„Ich habe nichts gehört.“

„Nun, so laß ihn schlafen“, entgegnete ihr Mann und sah in demselben Moment, wie ein Bauernjunge das Thor aufstieß und in den Hof trat; es war Brocart, welcher sich geradewegs in den Rachen des Löwen begab, sich aber durchaus nicht zu fürchten schien, denn er näherte sich der Hauptthür des Hauses.

„Du willst wohl um Gnade flehen, Schlingel“, rief ihm Clappier zu, „Maupert hat Deinen Prozeß schon eingeleitet, Du mußt in's Gefängniß.“

„Ich weiß gar nicht, was Sie meinen“, entgegnete der Kleine kaltblütig, „Madame Gertrud gab mir einen Brief für Herrn Hektor, und da ist er.“

Hektor, welcher im oberen Stocke schlief und seinen Namen gehört hatte, öffnete das Fenster und rief den Jungen herauf.

„Ich will nicht, daß er das Fräulein heirathet“, schrie Madame Clappier im heftigsten Zorn.

„Halte Dein Maul, Frau“, herrschte Clappier sie an. „Die Kleine hat Geld, und wenn die Leute genug geschrieen haben, sind sie wieder still. Geld hat immer einen guten Geruch, es mag herkommen, woher es will.“

6. Kapitel.

Die Hütte der Malbeck.

Der Vater unseres kleinen Brocart (die Landleute hatten den netten Burschen wegen seiner Liebe zur Wilddieberei Brocart genannt, was eigentlich ein junger Hirsch bedeutet) war ein braver Faßbinder, Namens Malbeck, welchen der alte Clappier, der ja der Fluch der ganzen Gegend war, nach und nach durch kleine Darlehen zu riesenhaften Zinsen aus Haus und Hof vertrieben hatte; seinen Namen hatte er freilich nicht dazu hergegeben; wie so oft, hatte Maupert den seinigen geborgt, und endlich hatte der arme, redliche Mann ins Gefängniß gemußt. Feld, Wiese und Weinberg war in des Wucherers Hände gefallen, und als der arme Malbeck im Gefängniß gestorben war, lebte seine Wittwe in ihrem Häuschen, halb vom Bettel, halb von dem Ertrag des Wildes, welches ihr Sohn geschossen hatte. Selbstverständlich hatte sie und der Kleine den beiden Urhebern ihres Unglücks einen unversöhnlichen Haß geweiht. Maupert brachte sein Leben damit zu, den jungem Wildschützen aufzupassen, allein es war ihm noch nicht gelungen, denselben bei der That zu erwischen.

Diesen Abend war Mutter Malbeck ziemlich früh nach Hause gekommen und erwartete ängstlich ihren Sohn, denn sie war am Morgen Maupert begegnet und dieser hatte ihr gesagt, sie sollte ihr Haus an Herrn Clappier verkaufen, welcher es zu besitzen wünsche. Dieser Wunsch in diesem Munde war eine Drohung, und die Alte weinte bitterlich, während sie am Heerde ihre Suppe kochte. Plötzlich klopfte es hart an und Maupert trat mit einem Lächeln herein, welches die Alte zittern machte.

„Liebe Frau“, begann er, „ich habe Sie so oft gewarnt, jetzt habe ich den Jungen auf der That ertappt.“

„Das ist nicht wahr“, entgegnete die Malbeck rasch, „mein Junge ist gar nicht auf der Jagd.“

„Ich sah ihn ja dort, ihn und seinen Hund.“

*) Nachdruck verboten.

begabten unter ihnen, ein Jeder zu seiner Zeit, den allgemeinen Fortgang gefördert haben. Diese Regel wird wohl auch später noch zutreffen, und danach wird es im Laufe der Zeiten doch noch einmal zu einem liberalen Reichsregiment kommen.

— [Bundesrath. Ausstellung.] Wir finden im „Reichsanzeiger" Folgendes: Der Bundesrath hat in der Sitzung vom 19. v. M. über eine Reihe von Gesuchen um Abänderung des Regulativs, betreffend die Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen Zwecken, Beschluß gefaßt: Es ist beschlossen worden: I. betreffend Gesuche von Seiten der Bleiweiß- und Bleizuckerfabrikanten: 1) daß den Fabrikanten von Bleiweiß und Bleizucker bis zum 1. Juli d. J. die Steuervergütung für den zur Bleiweiß- beziehungsweise Bleizuckerfabrikation verwendeten Branntwein auch dann gewährt werden könne, wenn dieselben die Denaturirung desselben mit Kampfer in Gemäßheit der bis zum 1. Januar d. J. gültigen Vorschriften nachweisen, 2) daß den Fabrikanten von Bleiweiß und essigsauren Salzen (Bleizucker 2c.) die Steuervergütung für den zur Herstellung derselben verwendeten Branntwein auch nach Vermischung desselben mit 0,025 Prozent Thieröl zu gewähren sei, 3) daß das Gesuch, die Denaturirung des zur Bleiweiß- und Bleizuckerfabrikation verwendeten Branntweins mittelst Kampfers allgemein zuzulassen, eventuell die Denaturirung auch bei der Herstellung eines Essigs unter 8 Prozent Essigsäurehydrat mit 100 Prozent Wasser und 100 Prozent Essig zu gestatten, ablehnend zu bescheiden sei. II. Betreffend Gesuche von Seiten der Essigfabrikanten: 1) daß von der Vorschrift, den Branntwein in Gebinden mit eichamtlich eingebrannter Angabe des Taragewichts zur Denaturirung zu stellen (§ 7 des Regulativs), bei Essig-Fabrikanten, falls dieselben vollständig gefüllte Fässer vorführen, bis auf Weiteres abgesehen werden könne; 2) daß bei der Denatuirung von Branntwein zur Essigfabrikation für die vorgeschriebene Verdünnung des Branntweins mit Wasser und Essig an Stelle des Wassers auch Bier oder Hefenwasser zugelassen werden könne; 3. daß das Gesuch um Wiederaufhebung des Bundesrathsbeschlusses vom 3) Mai 1878, betreffend die Heranziehung der Essigbereitung zur Brausteuer, abzulehnen sei. III. Betreffend Gesuche von Seiten der Theerfarbenfabrikanten, daß die Eingaben, in denen beantragt ist, den Theerfarbenfabrikanten die von ihnen bis zum 1. Januar d. J. besessene Vergünstigung, den zur Theerfarbenfabrikation verwendeten Branntwein mit 5 Prozent Holzgeist zu denaturiren, nicht allein fernerhin zu belassen, sondern denselben auch die Möglichkeit der Denaturirung mit ½ Prozent Terpentinöl oder 0,025 Prozent Thieröl zu gewähren, ablehnend zu bescheiden seien. IV. Betreffend ein Gesuch von Seiten der Leder- und Goldleistenfabrikanten, daß die Eingabe, in welcher beantragt ist, die Denaturirung des Branntweins mit 0,025 Prozent Thieröl für die Leder- und Goldleistenfabrikation zuzulassen, ablehnend zu bescheiden sei. — Der Bundesrath hat ferner in der Sitzung vom 26. Juni d. J. beschlossen: 1) Bei der vorschriftsmäßigen Vermischung des zur Essigfabrikation zu verwendenden Branntweins mit Wasser kann auf Antrag die in dem vorgeführten Branntwein bereits enthaltene Wassermenge auf die zur Vermischung zu verwendende Wassermenge in Anrechnung gebracht werden. 2) Findet hiernach ein Wasserzusatz überall nicht statt, weil der vorgeführte Branntwein bereits die erforderliche Wassermenge enthält, so ist dies in Spalte 21 des Formulars D. 2 des Regulativs, betreffend die Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen Zwecken, zu vermerken. Enthält dagegen der vorgeführte Branntwein die erforderliche Wassermenge nicht, so ist in Spalte 21 des Formulars D. 2 die volle dem anzuwendenden Prozentsatze entsprechende Wassermenge anzuschreiben und in Spalte 16 unter der Linie die in dem Branntwein befindliche Wassermenge, sowie in Spalte 18 diejenige Wassermenge einzutragen, welche sich durch Abzug der Menge des im Branntwein vorhandenen Wassers (Spalte 16) von der erforderlichen Gesammtwassermenge (Spalte 21) ergiebt. Ein Literbruch ist hierbei als volles Liter zu rechnen. — Amtlicher Mittheilung zufolge findet im Laufe des Monats Oktober d. J. in Pisa (Italien) unter der Direktion des dortigen landwirthschaftlichen Kom. um eine internationale Ausstellung von Säemaschinen statt. Dieselbe soll den Zweck verfolgen, die auf den besten Prinzipien beruhenden Maschinen, bei welchen billiger Preis mit guter Arbeit und möglichster Samenersparniß sich vereint, durch öffentlichen Konkurs festzustellen und deren Verbreitung thunlichst zu fördern. Etwaige Anfragen sind spätestens bis zum 5. Oktober dieses Jahres an das Landwirth-Komizium in Pisa zu richten.

— Dem Bundesrathe wird, wie man hört, noch bestimmt die Gelegenheit geboten werden, den Antrag auf Ermäßigung der Gerichtskosten zu erörtern und darüber Beschluß zu fassen. Auch soll es keineswegs richtig sein, daß die preußische Staatsregierung sich einem solchen Antrage widersetzen werde. Indeß ist es selbstverständlich, daß verschiedene Finanzminister diese Einnahmequelle gerade nicht gern entbehren möchten. Vielleicht gelingt es wenigstens, die verschiedenen, namentlich in den Amtsgerichten zufallenden Prozessen doppelt drückenden Nebengebühren auf ein richtiges Maß zurückzuführen.

— Neben dem Könige von Sachsen sollen, wie der „N. Z." geschrieben wird, die Großherzöge von Mecklenburg, Oldenburg, Weimar, Baden und Hessen bereits die Einladungen des Kaisers zum Kölner Domfest angenommen haben; wer von den übrigen Fürsten anwesend sein wird, scheint noch nicht festzustehen; eine Zusage des Königs von Baiern ist schwerlich zu erwarten. Außer an die Staatsminister ist auch an eine Anzahl hervorragender Männer aus der militärischen Welt und aus den Kreisen der Wissenschaft und Kunst die kaiserliche Einladung ergangen.

— Die „Essener Zeitung" meldet, daß in den nächsten Tagen die Verlobung des verwittweten Großherzogs von Hessen-Darmstadt mit der verwittweten Prinzessin Heinrich der Niederlande, der ältesten, jetzt fünfundzwanzigjährigen Tochter des Prinzen Friedrich Karl, stattfinden werde. Der Großherzog und die Prinzessin sollen, wie es heißt, demnächst in einem schön gelegenen Schlosse des Rheinthales eine Zusammenkunft haben und angeblich soll die Verlobung dort erfolgen. Gelegentlich der letzten großen Manöver des dritten und Gardekorps war der Großherzog der damals hier weilenden Prinzessin wieder begegnet, und schon damals tauchte das Gerücht — als ein solches geben wir die Mittheilung und mit allem Vorbehalt — in hiesigen Hofkreisen auf. Während der zu Ehren des Kronprinzen Rudolf im Opernhause stattgefundenen Galavorstellung konnte man die beiden hohen Persönlichkeiten zu wiederholten Malen in eifriger Unterhaltung begriffen sehen.

— Am 27. d. M. hat Graf Wilhelm Bismarck in Langensalza gesprochen und beinahe genau dasselbe ausgeführt, wie Tages vorher in Mühlhausen. Nur hat er, wie die „Voss. Ztg." hervorhebt, an einzelnen Stellen kleine Ergänzungen beliebt, die nicht ohne Interesse sind. So betonte er, als er von der Revision der Gewerbeordnung sprach, die Wichtigkeit der Innungen, nicht der Zwangsinnungen, sondern der freiwilligen, wenn sie sich als lebensfähig erweisen. Wenn man annehmen darf, daß der Sohn, obgleich er nicht „offiziöse" Mittheilungen machen will, hier die Ansicht des Vaters wiedergiebt, so müssen die Zünftler ihre Hoffnungen herabstimmen. Fürst Bismarck will dann in diesem Punkte nicht weiter gehen, als Herr Hofmann, der in seinem Erlaß vom Januar v. J. allen Regierungsbehörden die eifrigste Förderung der freiwilligen Innungen zur Pflicht gemacht hatte. Der Sohn des Kanzlers meint weiter: „Den Innungen sei das Prüfungswesen anzuvertrauen, auch die Sorge für die Ausbildung der Lehrlinge. Wer nicht zur Innung gehöre, dürfte keine Lehrlinge ausbilden. Die Innungen müßten das Recht haben, diejenigen Mitglieder zu excludiren, denen die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt seien. Ohne dieses Recht sei kein Korpsgeist möglich." Vom Sozialistengesetz sagte der Redner, daß es noch auf längere Zeit hinaus nöthig und daß eine nochmalige Erneuerung desselben unumgänglich sei. In Bezug auf das Wuchergesetz bedauerte Graf Bismarck lebhaft, daß die von ihm bei der Berathung im Reichstage eingebrachten Amendements, die von der öffentlichen Meinung lebhaft unterstützt worden wären, keine Annahme gefunden hätten. „Er habe die Gerichtsverhandlungen studirt und gefunden, daß bis jetzt noch gar keine Wucherfälle den Gerichten unterbreitet worden seien; es scheine daher das Gesetz in der Fassung des Reichstages bis jetzt noch keine Wirkung gehabt zu haben. Es trage also nach seiner Meinung in sich die Gefahr zu milder Handhabung und auch der Schädigung des Kredits." Der Reichstag empfing auch in Langensalza wieder das Zeugniß, daß er eine „wichtigere Körperschaft" sei, als der Juristentag, der durch seine Resolution betreffs der Wechselfähigkeit den Groll des jüngeren Bismarck auf sich geladen hat. „Das Unwesen in Berlin mit den Ramsch-Bazaren, -Auktionen, habe seinen Ursprung in den Wechseln, wodurch gewisse Individuen auf billige Weise in den Besitz von Waarenlagern gelangen können, wie sonst Niemand in reeller Weise." Den Schluß der Rede bildete wiederum, wie wir dem Berichte der „Magd. Ztg. entnehmen, eine „mit großem Pathos vorgetragene Philippika gegen die Agitationen der Sezessionisten, derselben Leute, die sich 1862—66 blamirt und gesagt hätten: Und wenn die Kroaten vor Berlin ständen, so bewilligten wir doch keinen Groschen." Herrn von Forckenbeck und seinen sezessionistischen Freunden, so bemerkt hierzu die „Voss. Ztg.", ist das Wort niemals zugeschrieben worden, sondern dem Abg. Schulze-Delitzsch, aber auch dieser hat längst nachgewiesen, daß er dasselbe nicht gebraucht habe. Trotzdem thut es, wie die Vorgänge in Mühlhausen und Langensalza beweisen, bei konservativen Versammlungen noch immer seine guten Dienste. Zu einer Debatte über die Rede des Grafen Bismarck kam es auch in Langensalza nicht, vielmehr schloß unmittelbar nach derselben der Landrath des Kreises, Herr v. Marschall, die sehr zahlreich von Dorfschulzen, Lehrern und Pastoren besuchte Versammlung.

— Zu dem in der Zeit vom 27. d. bis Mitte nächsten Monats in Berlin stattfindenden militärärztlichen Operations- resp. anatomischen Kursus sind eine größere Anzahl Stabsärzte der Armee und Marine kommandirt worden und hier eingetroffen.

— Durch Allerhöchste Ordre vom 26. Juni d. J. ist bestimmt worden, daß die Etappen-Telegraphen-Direktoren über das ihnen unterstellte mobile Beamten- und Arbeiterpersonal die Disziplinargewalt der Ober-Postdirektoren auszuüben haben. Auch ist den Etappen-Telegraphen-Direktoren für die Zeit des Krieges die Befugniß beigelegt worden, jeden nachgeordneten Beamten, der nach ihrer pflichtmäßigen Ueberzeugung seine Bestimmung nicht erfüllt, unter Zustimmung der dem Beamten vorgesetzten Militärbehörde sofort zu suspendiren und von der Armee zu entfernen.

— Das Schreiben des Reichskanzlers über die Bildung eines permanenten Volkswirthschaftsraths erkennt an, daß bei Vorbereitung der Gesetzentwürfe, welche die volkswirthschaftlichen Interessen betreffen, die Kritik derselben vom Standpunkte derjenigen, die später davon durch die Ausführung

---

Ein triumphirendes Lächeln blitzte in den tiefliegenden Augen der alten Frau. „Beides ist eine Lüge", sagte sie im barschen Tone, „denn der Hund ist hier."

Maupert's Blick folgte dem Finger der alten Frau, und er sah in einer Ecke der Hütte des Thieres feurige Augen ihn anstarren, während er ein leises Knurren ausstieß.

„Sie würden gut thun, meine Hütte zu verlassen, Herr Maupert", sagte die Frau, „Gensd'arme hat böse Zähne."

Maupert legte die Hand an sein Gewehr, „wenn er sich rührt", sagte er, „so schieße ich ihm eine Ladung Schrot in den Leib."

„Mit welchem Rechte?" rief die Malbeck wüthend, „es ist kein Jagdhund, sondern ein Hund, der die Schafe und Kühe zu bewachen hat."

Der Hund knurrte noch immer.

„Ruhe, Gensd'arme," sagte die Malbeck. „Gehen Sie nur wieder fort, Herr Maupert, Sie sehen ja, daß mein Sohn nicht hier ist."

„Ich suche auch nicht ihn, sondern zuerst seine Jagd-Utensilien."

„Sie werden nichts finden."

Maupert suchte überall umher und hatte seine Flinte in eine Ecke gestellt, ging an das Bett und suchte sogar im Stroh.

„Wissen Sie wohl, Herr Maupert", meinte die Alte, „daß Sie dazu nicht das geringste Recht haben, Sie sind nicht mehr Huissier, sondern der Privat-Waldhüter von Herrn Clappier."

„Was kümmere ich mich um solches Geschwätz," sagte der Waldhüter in brutalem Tone, „ich werde ruhig meine Eingabe machen."

„Du wirst gar nichts dergleichen thun, Kanaille!" rief eine Stimme, und Brocart stand unter der Thüre. Mit einem Blick hatte er die Flinte bemerkt und sie mit einem Satze ergreifend, stand er in drohender Haltung seinem Feinde gegenüber, indem er den Hund auf den Eindringling hetzte. Dieser sprang Maupert sogleich an die Kehle, biß ihn in Beine und Arm, so daß derselbe, wüthend vor Schmerz, sich des Thieres gar nicht zu erwehren vermochte, während die alte Malbeck in ein krampfhaftes Lachen verfiel. Brocart aber war, die Flinte auf der Schulter, ebenso rasch wieder verschwunden, als er gekommen war."

Maupert, wahnsinnig vor Zorn und Schmerz, war es endlich gelungen, aus der Hütte zu entkommen, aber der Hund verfolgte ihn noch lange; endlich kehrte er wieder nach Hause zurück und der Waldhüter, welcher in blinder Furcht weiter lief, sah gerade, wie Brocart zu einem Pächter flüchtete, der ein Gut von Clappier in Pacht hatte und auf dem Felde beschäftigt war; in wenig Sekunden hatte er ihm Alles erzählt und Johann versprach ihm, die Flinte Clappiers zu übergeben, wie Brocart es gewünscht. In diesem Augenblick erschien Maupert und wollte sich auf den Jungen stürzen, doch der ehrliche Pächter hielt ihn zurück, gab ihm auch, trotz aller Reklamationen, die Flinte nicht wieder und Maupert mußte ohne Waffe nach Hause kehren, indem er bei sich Tod und Verderben den Malbeck's, ihrem Hunde, sowie auch dem Pächter schwor. (Fotsetzung folgt,)

---

* **Deutsche Dramen** bilden jetzt einen bedeutenden Import-Artikel nach Amerika. Die amerikanischen Theater-Schriftsteller studiren fleißig die Aufführungen im Thalia-Theater am Old Bowery, unter Direktion des Fräuleins Cotrelly, oder im „Germania"- respektive „Stadttheater", an der dritten Avenue, unter Mr. Neuendorff. Es kommt vor, daß sie gleich ihren Stenographen mitbringen. Auf diese edle Yankeeweise sind vor einem hochgeehrten Publikum der Vereinigten Staaten als echt heimathliches Produkt zu Ruf und Ruhm gebracht „Big Bonanza" (Moser's „Ultimo") von Mr. Daly, „Harun al Raschid", von demselben Autor, wurde in „An Arabian Night" verarbeitet; „Zitronen" von Rosen wurden „Lemons", Verfasser wieder Mr. Daly; L'Arronge trug „Mein Leopold" und „Hasemann's Töchter" bei, welche als „My Son" und „Our Daughters" ihre Resurrektion feierten. „Dr. Klaus" wurde „Dr. Clyde", woran man gleich das Lautverschiebungsgesetz studiren kann. Auch „Wohlthätige Frauen" sind als „Benevolent Women" zur Geltung gekommen. Kneisel's „Lieber Onkel" ward in „Champagne and Oysters" umgesetzt, nur hat diese Umsetzung dem eigentlichen Autor weder Champagner und Austern, noch goldenen Lohn eingetragen, so wenig wie Moser für „Bouquets and Bombshells" — was nichts weiter als eine Anglikanisirung seines „Veilchenfressers" ist — Tantième erhält.

* **Im Stadttheater zu Kiew** kam es am 8. September zu einem so skandalösen Auftritte, wie er wohl selten in einem Theater passirt sein mag. Eine junge Schauspielerin, Fräulein Werra Liponow, welche sich durch ihre vielfachen Extravaganzen hervorthat, mit den Studenten der landwirthschaftlichen Akademie rauchte, ritt, trank und spielte, beleidigte einen der ältesten derselben beim nächtlichen Gelage mit den Worten „Verfluchter Hundesohn!" Da die Beleidigerin ihr Wort nicht zurücknahm, wurde sie sans façon aus dem Lokal geworfen, während die Studenten ihr furchtbare Rache schworen. Am genannten Tage hatte Fräulein Liponow ihr Benefiz und der Kassirer konstatirte zum Vergnügen derselben, daß alle theuren Plätze im Theater besetzt seien. — Schön, wie der junge Morgen, betrat nach dem Aufzuge des Vorhanges die Benefiziantin die Bühne; doch — was war das — Reihe an Reihe saßen die Studenten der landwirthschaftlichen Akademie im Parquet, große Packete in den Händen haltend. Ein Pfeifen und Zischen erscholl, hageldicht flogen faule Gurken, Schalen von Wassermelonen, faule Eier, leere Schnapsflaschen, todte Katzen und Hunde, ganze Düten voll Sonnenblumenkerne und alte Drei-Kopekstücke von Kupfer auf die Bühne, begleitet von einem Gesange, der wohl geeignet gewesen wäre, eine Horde von Indianern in die Flucht zu treiben. Bleich vor Wuth über den Schimpf verließ die beleidigte Dame die Bühne, während die Studenten ihre Plätze aufgaben, um schleunigst das Weite zu suchen, damit der anwesende Gorodowoy nicht ihre Namen feststelle. — Die Rache war glänzend gelungen, denn Fräulein Liponow sah sich genöthigt, am anderen Tage nach Odessa abzureisen. Der hinkende Bote in Gestalt von 23 Relegationen erfolgte bald darauf; doch haben dergleichen Kleinigkeiten in Rußland keine große Bedeutung.

* **Römische Alterthümer auf der Insel Wight.** Den historischen Reizen der Insel Wight ist neuerdings durch die Entdeckung einer römischen Villa auf Morton Farm unweit Brading ein neuer hinzugefügt worden. Die blosgelegten Ueberreste haben bereits beträchtliches Interesse unter Archäologen hervorgerufen, und einige derselben stellten dem Verein der Antiquare vor, daß weitere Ausgrabungen unternommen werden sollten, um die ganze Ausdehnung des Gebäudes oder der Baulichkeiten kennen zu lernen, da bis jetzt nur ein Theil offengelegt ist. Das Verdienst der ersten Entdeckung der Villa gebührt Kapitän Therpe in Yarbridge bei Brading, dessen Bekanntschaft mit der Umgegend ihn zu Nachforschungen veranlaßte, die sich von großem Werthe erwiesen haben. Die äußeren Mauern messen, so weit sie bis jetzt sichtbar sind, 52 Fuß bei 37 Fuß und schließen sechs Zimmer mit Korridoren u. s. w. ein, die, wie anzunehmen ist, mit wieder anderen in Verbindung stehen. Außer einem getäfelten Fußboden, Ueberresten von Heizungsvorrichtungen, Rauchfängen, Freskogemälden, Dachsteinen, Münzen, Töpfergeschirr u. s. w. sind auch die Reste eines Mosaikpflasters mit einer ungewöhnlichen Zeichnung darauf gefunden. Augenscheinlich bedecken die Ueberreste einen großen Flächenraum, dessen Oberfläche größtentheils für landwirthschaftliche Zwecke bebaut ist; doch ist seitens Lady Oglander, der Eigenthümerin der Besitzung, sowie von Mr. Cooper, dem gegenwärtigen Bewohner, jede Erleichterung für weitere Forschungen gewährt worden. Die Ausgrabungen sind daher vor einigen Tagen wieder aufgenommen worden, und schon ist ein weiteres Gemach entdeckt, worin sich ein interessantes Mosaik befand, dessen Mittelstück die Figur des Orpheus, die Lyra spielend und von Thieren umgeben, bildet. Auch wurden dort Münzen gefunden, darunter etliche aus Messing aus der Regierungszeit des Victorinus A. D. 268. Die Entdeckungen sind von erhöhtem Interesse, da sie mit der Besetzung der Insel durch die Römer im Zusammenhange stehen. Auch ist gesagt worden, das dunkle Haar und die feurigen Augen der echten Eingeborenen seien den italienischen Kolonisten zu verdanken.

* **„Gottes Segen bei Cohn"**, unter diesem verheißungsvollen Titel wird im Heinsdorff-Theater (Wallnertheaterstraße 15) in Berlin ein komisches Original-Charakterbild mit Gesang von Linderer aufgeführt. Von welch' praktischer Auffassung der Bühnendichter bei diesem Drama ausging, mag die Thatsache beweisen, daß in dem Schlußbild „die goldene Preis-Uhr" an jedem Abend der Aufführung eine goldene Remontoir-Uhr mit doppelter Goldkapsel als Ehrenpreis an das Publikum vertheilt wird. Wer ein Billet kauft, gewinnt die Anwartschaft auf die goldene Uhr. Dem Glücklichen schlägt hier die Stunde. Vielleicht wird der Dichter des Heinsdorff-Theaters noch überboten und schreibt ein Charakterbild „Die Pferdelotterie", in welchem das Schlußtableau einige Pferde und Wagen bringt, die ausgelooft werden. Der Theaterbesucher hat dann die freudige Hoffnung, daß er am Schluß der Vorstellung auf's hohe Pferd steigen und heimreiten darf. Ich wette, daß ein derartiges Drama Beifall findet.

(V. Ztg.)

betroffen werden, wünschenswerth sei. Dieses Zugeständniß muß einigermaßen überraschen, wenn man sich erinnert, daß erst im vorigen Jahre ein Gesetz, welches in ganz hervorragender Weise die volkswirthschaftlichen Interessen betraf, der Zolltarif, von der Tarifkommission und dem Bundesrath mit einer fast beispiellosen Hast und unter völliger Ausschließung irgend welcher Befragung der zur Vertretung der kommerziellen, industriellen und landwirthschaftlichen Interessen bestehenden Körperschaften „vorbereitet" worden ist. Der Werth dieses Zugeständnisses wird freilich davon abhängen, in welcher Weise es interpretirt wird. Wer gehört z. B. zu „denjenigen, die davon durch die Ausführung betroffen werden"? An den Getreidezöllen, den neuen Zöllen auf Butter, Speck, Schmalz, Petroleum u. s. w. sind doch nicht nur die Landwirthe und andere Produzenten interessirt; betroffen wird davon vielmehr recht eigentlich die Gesammtheit der Konsumenten und es könnte allerdings für die Schaffung volkswirthschaftlicher Gesetze von großem Nutzen sein, wenn es möglich wäre, eine Einrichtung zu treffen, durch welche die Konsumenten rechtzeitig ihre Kritik dieser Gesetze auszuüben in der Lage wären. Ob jedoch dafür eine andere Vertretung als die bei allen Gesetzen mitwirkende Volksvertretung einzusetzen wäre, muß doch wohl bezweifelt werden. Jedenfalls beschäftigt sich der Plan des Reichskanzlers gar nicht mit den Konsumenten, denen seine Wirthschaftspolitik einmal nicht hold ist, der Volkswirthschaftsrath soll nur aus Vertretern des Handels, der Industrie, der Landwirthschaft und der übrigen Gewerbe bestehen. Wenn man sich von der Thätigkeit einer solchen Körperschaft eine Vorstellung machen will, braucht man nur zuzusehen, welche Behandlung dieselbe voraussichtlich einem bestimmten Gesetzentwurf angedeihen lassen würde. Man nehme z. B. das Baare'sche Projekt der Arbeiterversicherung, welches unter dem äußeren Aufputz einer humanen Fürsorge der Arbeitgeber für die Arbeiter thatsächlich die jetzt den Ersteren gesetzlich obliegenden Verpflichtungen abschwächen will. Was ist nun wohl zu hoffen, wenn in einem Volkswirthschaftsrath 50 Arbeitgeber von dem Schlage des Herrn Baare sich zur Begutachtung der Arbeiterversicherung vereinigen und in gleich einseitiger Weise ihren Interessenstandpunkt vertreten? Oder sollen als Spezial-Interessenten auch die Arbeiter und die Kommunalverwaltungen gehört werden? Wenn eine solche Praxis in diesem Falle und in weiterer Konsequenz in vielen Fällen adoptirt würde, so würde damit der hohe Rath ziemlich auf's Trockene gesetzt. Schlägt man aber diesen Weg nicht ein, so schafft man nur eine Körperschaft, deren Gutachten nothwendig der Rektifikation durch die Auslassungen anderer Interessentenkreise bedürfen, gleichviel ob diese Auslassungen von der Regierung veranlaßt werden oder, wie es der einmal erreichten Entwicklung unseres öffentlichen Lebens entspricht, spontan hervortreten. Damit würde also nur die Zahl der offiziellen Interessenten-Kollegien noch um eine vermehrt werden, während in unserem Vaterlande offizielle, halboffizielle und rein private Vereinigungen zur Vertretung wirthschaftlicher Interessen ohnehin in reichster Fülle vorhanden sind.

— Während die tonangebenden und interessirten Führer unserer Schutzzollbewegung, die Eisen- und Tuchindustriellen, mit den Großgrundbesitzern behaupten, die deutsche Industrie bedürfe des Schutzes und verlange solchen gegen das Ausland, mehren sich in Wirklichkeit die Stimmen aus weiten Kreisen unserer Gewerbtreibenden, welche um Beseitigung der Schranken und Erschwerungen bitten, mit welchen die neue Zollpolitik uns umgeben. Derartige Bitten kommen neuerdings aus dem Bereich der Schwarzwälder Uhrenfabrikation, wo man vor Jahr und Tag mit Mühe und Noth einige schutzzöllnerische Petitionen zusammengebracht hat. Die Schwarzwälder Uhrenindustrie befindet sich in leidlichem Gedeihen, aber die ungewissen Zollverhältnisse mit Oesterreich-Ungarn und Italien beunruhigen und hindern das Geschäft und den Absatz, da bei der Kürze der seitherigen Vertragsverlängerungsfristen die Käufer im Einkaufe nicht sicher sein können. Im Schwarzwald hofft man noch auf den baldigen Abschluß von Zoll- und Handelsverträgen mit den genannten Staaten — anderwärts hat man den Glauben daran wohl nachgerade aufgegeben.

— Die Konservativen bereiten sich schon jetzt vor, mit großer Energie in den im nächsten Frühjahr bevorstehenden Wahlkampf einzutreten. Aus verschiedenen Landestheilen wird von größeren Parteiversammlungen berichtet, in welchen Wahl- und Organisationsfragen berathen werden sollen. Die Liberalen aller Schattirungen erhalten hierdurch eine Mahnung, nach Thunlichkeit zusammenzuhalten, wo immer die eine Gruppe nicht ausreicht, dem gemeinsamen Gegner die Spitze zu bieten.

— In der Provinz Nassau sind die Vorschläge des Herrn Amts-Gerichtsraths Posseldt über Verbreitung von Gesetzeskenntniß im Volke dem Versuche einer praktischen Lösung nähergebracht worden. Das Kuratorium des landwirthschaftlichen Instituts zu Hof-Geisberg in Wiesbaden hat beschlossen, in der Anstalt einige Vorlesungen über solche Rechtsmaterien halten zu lassen, welche gerade für den Landwirth von Wichtigkeit sind. Es dürfte sich außer den Grundlagen des Verfassungsrechts und der Gerichtsverfassung namentlich um dingliches Recht, Hypothekenverhältnisse, Servituten, Theilungsklagen, Erbrecht, Leibzuchtverhältnisse 2c. handeln. Ob es sich um mehr als einen vorübergehenden Anlauf handelt, bleibe dahingestellt; ähnliche Versuche sind in früherer Zeit schon öfter sporadisch gemacht worden, aber stets nur auf kurze Zeit.

— Die Ausgrabungen in Pergamon sind jetzt nach der Rückkehr des Ingenieurs Karl Humann auf's Neue in Angriff genommen worden und zwar mit erfreulichstem Erfolge. Es sind neue Theile des Altars aufgefunden worden und es steht eine weitere reiche Ausbeute in sicherer Aussicht. Inzwischen ist man in Berlin mit der Zusammensetzung der bisherigen Funde unausgesetzt beschäftigt und dabei zu recht glücklichen Resultaten gelangt; ganze weite Flächen des Altars hat man bereits zusammengesetzt. Vorläufig werden im alten Museum Räume für die Aufbewahrung der Schätze freigemacht. Ueber die künftige definitive Aufstellung der letzteren wird jedenfalls nicht früher beschlossen werden können, als bis man den vollen Umfang der Ausgrabungen übersehen kann.

Köln, 28. Sept. Die „Köln. Ztg." berichtet: Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß in ihrer gestrigen Sitzung, den historischen Festzug in das Festprogramm der Stadt aufzunehmen. Es werden in Folge dessen die fürstlichen Gäste auch seitens der Stadt zur Theilnahme an der Besichtigung des Zuges eingeladen werden. — Auf der Südseite des Neumarktes, von wo der Zug ausgehen wird, soll eine Tribüne für mehrere Tausend Personen aufgeschlagen werden. Der Neumarkt selbst wird für die Zeit, wo der Zug Aufstellung nimmt, abgesperrt und nur den Mitgliedern des Komité's und den mit Karten versehenen Vertretern der Presse und Zeichnern für illustrirte Zeitungen zugänglich sein. Der Zutritt zu den Tribünen wird den Besitzern von Karten gestattet werden, welche demnächst käuflich erworben werden können. An dieser Tribüne entlang wird der Zug, nachdem er sich geordnet hat, vorüberziehen. — Eine große Zahl fürstlicher Personen hat bereits die von Sr. Maj. dem Kaiser an sie ergangene Einladung, der Dombaufeier beizuwohnen, angenommen. Dieselben werden mit Gefolge bei dem Feste anwesend sein.

Frankreich.

[Französische Blätter] veröffentlichen folgenden Brief, welchen der neue Minister des Aeußern, Herr Barthélemy Saint-Hilaire, vor einigen Monaten an den altkatholischen Pfarrer Pépy in Pruntrut (Kanton Bern) gerichtet hat:

„Passy-Paris, Rue Dufrénoi, 10. April 1880.

Lieber Herr! Sie werden mich gütigst entschuldigen, daß ich Ihren Brief vom 29. März nicht eher beantwortete. Ich befand mich inmitten der Unordnung, welche ein Wohnungswechsel immer verursacht, und Sie werden mir fortan immer an die obige Adresse schreiben müssen. Ich will mit Ihnen hoffen, daß man Sie in ihrer Pfarre lassen wird, und nach den Einzelheiten, die Sie mir geben, wäre es eine Verletzung der Gefühle Ihrer Pfarrkinder, wenn ein Kultus eingestellt würde, der so viele Anhänger hat. Der liberale Katholizismus scheint mir die einzige Zukunft der Kirche in Frankreich und den anderen katholischen Ländern zu sein. Ebenso wenig wie Sie, glaube ich an den Sieg des Materialismus; er widerstrebt allzu sehr dem gesunden Verstande, ist trotz seiner wissenschaftlichen Ansprüche zu wenig intelligent. Er macht heute großen Lärm, aber ich vermag nicht zu gewahren, daß er an Boden gewinnt, ja er scheint manchmal eher zurückgedrängt zu werden. Ich empfehle Ihnen in dieser Hinsicht die Lektüre der Rede, mit welcher der Chemiker J. B. Dumas Herrn Taine in der französischen Akademie antwortete. Der beständige Sekretär der Akademie der Wissenschaften war mehr als jeder Andere berufen, so zu sprechen, wie er es that, und das französische Publikum hatte seit Jahren nichts Aehnliches gehört. Ich bin noch ganz von Bewunderung erfüllt. Die Jesuiten regen sich gegenwärtig stark, und der Erzbischof von Tours macht nach dem Vorgange des Monsignore Freppel gemeinschaftliche Sache mit ihnen. Ich halte sie aber für zu schlau, um den Kampf auf einem so ungünstigen Boden zu unternehmen; sie haben das Gesetz und die öffentliche Meinung gegen sich und werden es nicht bis zum Aeußersten kommen lassen. Sie werden sich hinter den Wind zurückziehen, um im Geheimen wieder aufzutauchen und in ruhigeren Zeiten ihre Komplotte fortzuspinnen. Die Regierung wird fest bleiben, ohne zu verfolgen, und all dieser eitlen Hindernisse Herr werden. Die Kirche Frankreichs würde einen schweren Fehler begehen, wenn sie sich mit den Jesuiten identifizirte; ich hoffe, daß sie die Gefahr, der Jene sie aussetzen, inne wird. Sie sehen, lieber Herr, daß ich optimistisch bleibe, wie ich es endlich auch hinsichtlich des europäischen Friedens in meinem Briefe an Herrn Richard Fleischer, Redakteur der „Deutschen Revue", den Sie vielleicht gelesen haben, bin. Berlin denkt mehr an Rußland, als an Frankreich, und es hat Recht. Genehmigen Sie, lieber Herr, meine herzlichsten Grüße.

Barthélemy Saint-Hilaire."

Rußland und Polen.

○ **Petersburg**, 26. September. [Eine ökonomische Krisis in Sicht. Der „Golos" und die deutsche Reichsbank.] Es mehren sich von Tag zu Tag die Anzeichen einer nahenden ökonomischen Krisis. In Rybinsk, einem der bedeutendsten Wolgahäfen, stellte dieser Tage eine hochgeachtete Firma ihre Zahlungen ein, und das Defizit soll sich auf 1,000,000 Rubel belaufen. Ihr folgten sofort einige andere Firmen am hiesigen Platze, und man fürchtet, diese Fallissements werden nur die Vorläufer anderer nicht minder bedeutender Zahlungseinstellungen sein. Der „Golos" schreibt diese unerwartete Erscheinung der „Spekulation, namentlich der berliner Börse" zu und weist in einem längeren Artikel auf den schädlichen Einfluß hin, welchen die neuerliche Diskontoerhöhung der deutschen Reichsbank veranlaßt hat. Ich entnehme dem Artikel folgende Stellen: „Die ökonomische Politik Deutschlands ist jeder sichern Basis bar, ohne welche die Begründung eines stetigen Ganges der Geschäfte unmöglich ist. Diese Politik schwankt seit der Einigung Deutschlands beständig, indem sie vom Freihandelssysteme zum strengen Prohibitiv- und Schutzzollsystem übergeht, je nachdem der deutsche Reichskanzler mit verschiedenen parlamentarischen Fraktionen ein Bündniß schließt, um seine internationale Politik durchzusetzen. Mit einem Worte, der Charakter und die Richtung der ökonomischen Reformen werden nicht durch die Bedürfnisse des Landes, sondern durch die augenblicklichen Forderungen des parlamentarischen Kampfes bestimmt. Endlich kann auch das hartnäckige Bestreben der deutschen Regierung, die Hauptzweige der Privatindustrie in ihre Hände zu nehmen, das fortgesetzte Schwanken in der Bestimmung der monetaren Einheit, und die beständige Vermehrung der Abgaben und Zölle, welche zu unproduktiven Ausgaben für die Armee verwandt werden, durchaus nicht zur Beruhigung der Gemüther beitragen und den Anstoß zur Entwickelung der nationalen Arbeitskräfte geben." Nachdem der „Golos" das Bestreben der Reichsbank auf Rückkehr zur Doppelwährung besprochen und das Schädliche dieses Bestrebens und auf die nothwendige Diskontoerhöhung hingewiesen hat, fährt er fort: „Ein solches leidenschaftliches oder, wie behauptet wird, tendenziöses Verhalten gegenüber allgemeinen ökonomischen Interessen seitens einer Institution, deren direkte Aufgabe es ist, den Goldmarkt zu schützen und zu reguliren, kann nur Unzufriedenheit und unzweifelhafte bedeutende Verluste veranlassen, die eine allgemeine Krisis herbeiführen können. Zu den nächsten Folgen aller dieser Experimente, welche in der deutschen ökonomischen Politik gemacht werden, muß man darauf hinweisen, daß England, welches sich nicht unmittelbar an den letzten Anleihen betheiligt hat, seine freien Kapitalien nützlich verwandte, indem es dieselben größtentheils in Deutschland anlegte und sie den Banken und Bankiers zu 2½ und 3 Proz. pro anno anvertraute, bis es sie selbst gebrauchen wird; die Banken aber rechneten darauf, daß sie diese Summen in Getreide, das alljährlich aus Rußland nach England ausgeführt wird, zurückzahlen werden, und versorgten sich zu diesem Behufe mit russische Valoren und Papierrubeln, welche sie in petersburger Banken deponirten, um mit Hilfe des Diskonts für russische Wechsel höhere Prozente zu erzielen und den glücklichen Augenblick abzuwarten, wo sich unsere Getreideausfuhr belebt." Diese Hoffnung ist nun zu Schanden geworden; Rußland wird kaum Getreide auszuführen im Stande sein, denn schon heute laufen aus allen Gegenden Nachrichten ein, daß die Roggenpreise bereits die Weizenpreise erreicht haben. England wird somit sein Bedürfniß (circa 500,000 Quarter wöchentlich) aus Amerika decken und dies zwingt die Engländer, ihre in den deutschen Banken untergebrachten Kapitalien aus diesen zu ziehen. „Hierdurch (fährt der „Golos" fort) erklärt sich die Thatsache, daß man weder in London noch im französischen Bankfonds ein so starkes Schwinden des Geldes bemerkt, wie in der deutschen Reichsbank. Nach den neuesten Nachrichten kauft die deutsche Reichsbank russisches Gold und hat vor Kurzem für 5,000,000 Mark unserer Halbimperiale erworben. Man kann erwarten, daß diese Bank in Kurzem russisches Gold nach Amerika senden wird. Unter dem Einflusse der in Deutschland bestehenden Umstände, bei diesen beschränkenden und gewaltsamen Maßregeln, zu denen die deutsche Reichsbank ihre Zuflucht nimmt, bei der Unterstützung der tendenziösen Bestrebungen dieser Bank durch die großen Bankfirmen, welche an der Verwaltung der Bank partizipiren und die ein eigennütziges Interesse an der Erhaltung eines hohen Diskonts haben, um für die eigenen Kapitalien höhere Prozente zu erhalten, so wie auch um Valoren zu kaufen, welche in Folge des theuren Kredits zu sehr gedrückten Preisen verkauft werden, — unter allen diesen Umständen kann man die verderblichen Folgen wohl voraussehen, welche hieraus nicht allein für Deutschland, sondern auch, und zwar hauptsächlich, für Rußland und Oesterreich, deren Fonds in so ungeheuren Mengen an den deutschen Börsen sich befinden, entspringen können .... Die traurige Lage des deutschen Geldmarktes während der letzten vierzehn Tage oder drei Wochen interessirt nicht allein die deutschen, sondern alle europäischen Börsen in hohem Grade. Die Wichtigkeit dieser Lage hat augenscheinlich auch der deutsche Reichskanzler erkannt, welcher dieser Tage das Amt des Handelsministers übernommen hat."

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin**, 30. September, Abends 7 Uhr.

London, 30. September. „Bureau Reuter" meldet aus Konstantinopel vom gestrigen Tage: Die Botschafter unterzeichneten ein Protokoll, wonach ihre Regierungen zum Beweise der vollständigen Uneigennützigkeit, womit sie die Ausführung des berliner Vertrages verfolgten, sich verpflichten, bei keinem Arrangement, welches als Konsequenz ihrer behufs Ausführung des berliner Vertrages bezüglich der montenegrinischen und griechischen Frage vereinbarten Aktion eintreten könnte, irgend welche Gebietsvergrößerung, irgend welchen ausschließlichen Einfluß, irgend welchen kommerziellen Vortheil anzustreben, der nicht gleichmäßig auch anderen Nationen zu Gute käme.

London, 30. September. Heute Mittag fand ein Kabinetsrath statt; sämmtliche Minister wohnten demselben bei.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „Deutsche Sprachbriefe." Von Daniel Sanders (Langenscheidt'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin). Der rühmlichst bekannte Sprachforscher, Sprachreiniger und Vorkämpfer des richtigen Sprachgebrauches hat sich mit diesem Werke ein neues Verdienst um die Verbreitung und Vertiefung der nationalen Gesammtbildung erworben. Dasselbe umfaßt: 20 Briefe nebst vollständiger Literaturgeschichte bis zum Tode Goethes, eine besondere Beilage mit dem Schema der vollständigen Konjugation und einem Wörterbuch der Zeitwörter mit starker oder mit unregelmäßiger Abwandlung in der heutigen deutschen Schriftsprache, schließlich ein Register, das zugleich ein grammatisches Lexikon bildet. — Ohne höhere Sprachkenntnisse vorauszusetzen, resumirt das „Archiv für Post und Telegraphie", werden in den „Deutschen Sprachbriefen" namentlich durch Zergliederung von Beispielen zunächst die im anerkannten Sprachgebrauch sich kundgebenden Gesetze klar gelegt und dem Gedächtniß einverleibt. In systematischem Stufengange wird sodann der Lernende auf der Grundlage der gewonnenen Uebung und Schärfung des Sprachgefühls zum Verständniß des Ausschlaggebenden in noch schwankenden und fraglichen Fällen und somit zum eigentlichen Sprachbewußtsein geführt. Wer mit Gründlichkeit und Ausdauer dem Studium der genannten Sprachbriefe sich widmet, der wird bald einsehen lernen, daß auch für Deutsche das Studium der deutschen Sprache kein überflüssiger Zeitvertreib ist. Mit Recht bemerkt Dr. Sanders in der Einleitung zu seinen Sprachbriefen: „Es ist nicht von Jedem zu verlangen, daß er geistreich, fein, schwunghaft schreibe, daß er mit sinnvollen Wendungen den Leser gewinne, mit treffenden Gleichnissen ihn erfreue, durch Leidenschaft ihn fortreiße. Dagegen ist von Jedem zu verlangen, daß er in gutem Deutsch seine Meinung bündig, klar und kurz mittheile." Gerade dieses letzte Erforderniß ist aber nicht so leicht zu erfüllen, als Mancher vermeint, der es vielleicht grundsätzlich verschmäht, in seiner Muttersprache, die ihm ja das Leben selbst stufenweise beigebracht, nach den Gesetzen des Richtigen, nach den Regeln des Schönen sich umzusehen. Diese nothwendige Einsicht zu fördern und den Weg zur Aneignung des Richtigen und Schönen in der deutschen Sprache zu zeigen, dazu sind nach unserm Dafürhalten die „Deutschen Sprachbriefe" vorzüglich geeignet.

* „Ariost's Rasender Roland". Illustrirt von Gustav Doré. Mit 81 großen Bildern und 525 in den Text gedruckten Holzschnitten. Metrisch übersetzt von Hermann Kurz. Eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von Paul Heyse. Monatlich in 2 bis 3 Lieferungen à 1 Mk. 50 Pf. (Verlag von S. Schottlaender in Breslau). Von diesem Prachtwerk in der weitgehendsten Bedeutung des Wortes liegen uns die ersten Lieferungen vor. Wir werden bald mitten hineingeführt in jenen wundersamen Gesang Ariost's, des größten italienischen Dichters nach Dante, von dem Goethe verkündet:

„Wer neben diesen Mann sich wagen darf,
Verdient für seine Kühnheit schon den Kranz"

und in der längst anerkannten trefflichen Uebersetzung von Hermann Kurz dringen mit herrlichem Vollklang die Verse uns ins Ohr, immer von Neuem unser lebhaftes Interesse für die bunten, sich graziös verschlingenden Ranken dieser klassischen Dichtung anregend. Aber auch die Meisterhand Paul Heyse's erkennen wir schon von Anfang an; seinem feinfühligen, poetischen Sinne entgeht eben auch nicht die geringste Härte des Ausdrucks, nicht das leiseste Stocken in dem Flusse der harmonisch dahingleitenden Stanzen, und wahrlich, wenn ein Paul Heyse einen Hermann Kurz noch bessert, da giebt es vollsten Klang. Und diesen Meistern allen hat nun ein vierter sich zugesellt — Gustav Doré; der bekannte Name auf dem Gebiete der Illustration, hat dem Werke Ariost's reichen Bilderschmuck gegeben. Mit Spannung sehen wir der Folge dieser Doré'schen Illustrationen entgegen, ist doch gerade Ariost's Märchenepos für des Künstlers Eigenart ein ausgiebigster Stoff. Und als einen Triumph deutscher Typographie, würdig der Namen, die es verherrlichen soll, können wir die Ausstattung des Werkes bezeichnen; hier hat sich Geschick und Geschmack mit Splendidität vereinigt — wie schon oben bemerkt: „Ariost's Rasender Roland" in dieser Ausgabe ist ein Prachtwerk ersten Ranges, für dessen leichte Erreichung durch den billigen Preis man der Verlagshandlung danken darf

⁂ Die Schwemm-Kanalisation und die Anschlüsse der Grundstücke an dieselbe von Georg Janse. (Verlag der polytechnischen Buchhandlung in Berlin.) Der Verfasser giebt eine systematische Erläuterung der Anlagen und die wichtigsten Regeln bei der Anlage und dem Betriebe, nebst den auf die Hausanschlüsse bezüglichen polizeilichen und magistratlichen Verfügungen, welche in Bezug auf die Berliner Kanalisation ergangen sind. Die einschlägigen Fragen sind in klarer und leichtfaßlicher Art behandelt und die gegebenen Erklärungen vielfach durch Figuren veranschaulicht.

Locales und Provinzielles.

Posen, 30. September.

× [Die Zahl der Deutschen in Kongreß-Polen] wird vom „Dziennik Poznanski“ auf 400,000 geschätzt, die Zahl der Polen aus 4½ Millionen und die der Israeliten auf 1 Million. Die Bevölkerungsvermehrung auf Seiten der Deutschen ist jedoch weit geringer als auf Seiten der Polen, denn sie beträgt jährlich nur 1,2 Prozent, trotzdem die Zuwanderung aus Deutschland nicht unbedeutend ist. Es erklärt sich dies daraus, daß die Deutschen sich meist bereits in der zweiten Generation polonisiren und ihre Muttersprache aufgeben, so daß das polnische Element hierdurch schneller anwächst. In Warschau hat fast jeder fünfte Pole einen deutschen Namen und viele der hervorragendsten polnischen Schriftsteller und Gelehrten beweisen durch ihren Namen, daß sie deutscher Abkunft sind. Aehnliche Polonisirungs-Verhältnisse waren früher auch im Posenschen, und noch heute giebt es bei uns der Schulze's, Schwartze's und Schumann die sich Szulc, Szwarc und Szuman schreiben, Dutzende. Die Entnationalisirung der Deutschen in Polen erklärt sich nicht bloß aus dem kosmopolischen Zug des germanischen Charakters, sondern auch aus dem Umstande, daß die Deutschen drüben meist den weniger gebildeten, erwerbsbedürftigen Ständen angehören. Hört nun ein solcher deutscher Arbeiter oder Handwerker sich von den Polen immer gehässig und verächtlich als „Szwab“ bezeichnen, so ergreift er die Gelegenheit, um sich möglichst bald als Vollpole zu geriren. Dem Schreiber dieser Zeilen ist es passirt, daß er in Russisch-Polen beim Betreten eines öffentlichen Lokals von deutschen Bekannten gebeten wurde, mit ihnen dort nicht deutsch, sondern polnisch zu sprechen, damit man nicht für „Schwaben“ gehalten werde. Und das war lange nach 1871 und auch der Wiedergeburt des Reichs! Bei uns im Posenschen ist es freilich schon anders geworden: der Deutsche ist jetzt stolz auf sein Deutschthum und die Polen haben Respekt vor dem deutschen Namen, was zur Zeit, als noch die polnisch-katholische Geistlichkeit ihrer Allmacht freien Lauf lassen konnte und besonders die deutschen Katholiken polonisirte, allerdings nicht der Fall war.

— **Die Kaiserin** hat heute ihr 69. Lebensjahr vollendet.

+ **Personal-Veränderungen im Bezirk des Oberlandes-Gerichts Posen.** Der Referendar Peiser ist zum Gerichtsassessor, die Rechtskandidaten Neubert, Pade, Marcuse, Fließ, Krüger, Levysohn und Liszkowski sind zu Referendarien bei dem Oberlandesgericht ernannt. Der Gerichts-Assessor Biber aus Posen ist als Hilfsrichter an das Landgericht zu Meseritz abgeordnet. Der Amtsrichter Reichel aus Wirsitz is als Landrichter nach Schneidemühl versetzt. Der etatsmäßige Kanzlist des Landgerichts in Schneidemühl Penningh ist gestorben. Der etatsmäßige Gerichtsschreibergehülfe, Assistent Krystofowitz aus Schroda ist an das Amtsgericht zu Bojanowo versetzt. Der Amtsgerichtsrath Richardi zu Inowrazlaw ist mit Pension in den Ruhestand versetzt. Der Gerichtsvollzieher kraft Auftrags, Anwärter Sauer bei dem Amtsgericht zu Krotoschin ist von den Geschäften entbunden und der Gerichtsvollzieher Anwärter Hoffmeister aus Bromberg zum Gerichtsvollzieher kraft Auftrages in Krotoschin bestellt worden. Der Gerichtsvollzieher kraft Auftrags Schnigenberg zu Ostrowo ist zum Gerichtsvollzieher ernannt. Der Rechtsanwalt Stiegert in Kosten ist zum Amtsrichter in Posen ernannt. Der Gerichtsschreiber-Anwärter, Aktuar Oscar Semelke in Rawitsch ist gestorben. Der Amtsrichter Sebold in Schneidemühl ist an das Amtsgericht zu Schmalkalden versetzt. Der etatsmäßige Gerichtsschreibergehilfe, Assistent Strzezynski aus Bojanowo ist an das Amtsgericht nach Schroda versetzt. Der Amtsrichter Szostakowski in Schubin ist an das Amtsgericht in Mehlauken versetzt. Der Gerichtsvollzieher kraft Auftrags, Anwärter Reichmann ist von den Geschäften bei dem Amtsgericht zu Wirsitz entbunden und in dessen Stelle der Anwärter Haschke aus Schneidemühl zum Gerichtsvollzieher kraft Auftrags bestellt worden.

r. **In Angelegenheit der bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen** wurde am 29. d. M. Abends im Handelssaale auf Einladung des Vorstands der Fortschrittspartei gemäß dem in der neulichen Versammlung des Vereins gefaßten Beschlusse eine vertrauliche Besprechung von freisinnigen Männern unserer Stadt abgehalten. Es wurden für die Wahlen die Kandidaten nominirt, welche den Bezirksversammlungen in Vorschlag gebracht werden sollen.

— **Nach einer Meldung des „Czas“** hat die Postverwaltung in Warschau aus Petersburg den Auftrag erhalten, die Zahl der Beamten polnischer Nationalität zu reduziren, weil die Regierung zu ihnen kein Vertrauen habe. In Folge dessen hat der Postdirektor Herr Stenger mehrere Beamte aufgefordert, ihre Entlassung einzureichen, wiewohl er persönlich die polnischen Beamten den russischen vorzieht, da die letzteren sich besonders durch Trunksucht und Skandalsucht auszeichnen.

+ **Zum Kreisphysikus des Kreises Schroda** ist der Kreiswundarzt des Kreises Krossen, Dr. Telke zu Bobersberg, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., ernannt.

r. **Auf der Pferdebahn** hören vom 1. Oktober die Ringfahrten, welche nach Vollendung der Nebenstrecke: Mühlen-, Friedrichs-, Magazin-, Kl. Gerberstraße eingeführt worden waren, auf, und es gehen von nun ab die Wagen vom Zentralbahnhof bis zum Dome und zurück auf beiden Strecken durch. Auf der Hauptlinie geht der erste Wagen vom Dome 7 Uhr 30 Min. Morgens, der letzte 10 Uhr 45 Min. Abends, vom Bahnhof der erste 7 Uhr 57 Min. Morgens, der letzte 11 Uhr 40 Min. Abends ab. Auf der Nebenlinie wird vom Dome der erste Wagen 7 Uhr 30 Min. Vormittags, der letzte 11 Uhr 40 Min. Abends, vom Bahnhof der erste 7 Uhr 57 Min. Morgens, der letzte 11 Uhr 40 Min. Abends abgelassen.

+ **Rinderpest-Ausbruch bei Warschau.** In der Gemeinde Szmulowisna in der Nähe von Warschau ist, wie uns heut gemeldet wird, die Rinderpest ausgebrochen. Es sind 6 Sück Rindvieh der Seuche erlegen.

+ **Zirke,** 30. September. [Jahrmarkts-Verlegung.] In hiesiger Stadt sollte der nächste diesjährige Kram- und Viehmarkt am 2. Dezember abgehalten werden. Mit Genehmigung der königl. Regierung ist dieser Jahrmarkt auf den 11. November verlegt worden.

— r. **Wollstein,** 25. September. [Verabfolgung von Saatgetreide. Markt in Rakwitz. Postalisches.] Den kleinen Grundbesitzern im hiesigen Kreise ist dieser Tage bereits Saatgetreide gegen die vom letzten Kreistage gestellten Bedingungen verabfolgt worden. Der Kreistag hat, wie schon früher mitgetheilt worden, zu diesem Zwecke 30,000 M. bestimmt. — Auf dem vorgestrigen Jahrmarkte in Rakwitz war Vieh aller Gattungen in bedeutender Anzahl zum Verkaufe gestellt und es war auch eine ziemlich rege Kauflust zu bemerken; dasselbe bedang jedoch nur mittelmäßige Preise. Der Pferdemarkt hingegen war nur sehr schwach besetzt und es mangelte auch an aller und jeder Kauflust, so daß nur einige wenige unbedeutende Geschäfte abgeschlossen wurden. Bei der in diesem Jahre namentlich in hiesiger Gegend herrschenden Geldkalamität war das Geschäft auf dem Krammarkte, der zahlreich von auswärtigen Krämern besucht war, ebenfalls sehr unbedeutend. — Das Privatfuhrwerk, welches täglich an Stelle der Post zwischen hier und Unruhstadt kursirt, geht seit dem 20. d. M. statt 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags, Vormittags 11 Uhr 45 Minuten von hier ab und hat dort einen Anschluß nach Züllichau, wodurch auch der Anschluß nach Guben hergestellt ist.

o. **Birnbaum,** 25. Septbr. [Marktpreise. Kreis-Synode. Stiftungsfest.] Die Getreidepreise haben sich an den letzten Wochenmärkten ziemlich auf gleicher Höhe erhalten. Es wurden nach amtlichen Ermittelungen pro 100 Kilo gezahlt: für Weizen 19,70 bis 20,30 M., Roggen 20,50—21 M., Gerste 16,70—17,30 M., Hafer 18—18,50 M., Erbsen 17,30—17,60 M., Kartoffeln 3,60—4 M., Stroh 3—3,30 M. — Am 22. d. M. hat hier die diesjährige Kreis-Synode unsers Kirchenkreises stattgefunden, an welcher sich sämmtliche Geistliche, sowie die gewählten weltlichen Mitglieder betheiligten. Der den Verhandlungen vorangegangen Gottesdienst war leider nur schwach besucht. Die Predigt hielt Pastor Reylönder aus Neustadt b. P. Als Mitglieder zur Provinzial-Synode wurden die Herren Superintendent Brunow aus Waye, Pastor Hild aus Prittisch und Rittergutsbesitzer v. Willich aus Gorzyn einstimmig gewählt. — Wie ich höre, wird unser Volksbildungsverein seine Vereinsabende am Sonntag den 3. Oktober eröffnen. Da der Vorstand in diesem Sommer aus finanziellen Gründen ein Sommerfest nicht veranstalten konnte, so soll, um die Vereinsmitglieder gewissermaßen schadlos zu halten, dieser erste Vereinsabend durch Gesang, deklamatorische Vorträge und darauffolgenden Ball zu einem ganz besonders festlichen gemacht werden. Für späterhin sind eine Reihe allgemein interessirender Vorträge in Aussicht genommen.

×× **Nakel,** 25. September. [Konzert. Auswanderung nach Amerika. Arbeiter aus Sachsen. Saatenstand.] Heute fand im Saale des Schützenhauses ein von der Kapelle des 4. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 21 ausgeführtes Sinfonie-Konzert statt, welches sich eines regen Besuches zu erfreuen hatte. Die Leistungen der Kapelle waren vorzüglich und fanden die Anerkennung der Zuhörer. — Zur Auswanderung mit den am 1. k. Mts. nach Amerika segelnden Schiffen rüsten sich schon wieder viele Personen in hiesiger Gegend, aber dies Mal auch nicht wenig Deutsche. Schiffskarten zur freien Ueberfahrt per Dampfer sind ihnen bereits von ihren in Amerika wohnenden Verwandten zugegangen. — Die Arbeiter aus Schlesien, Brandenburg und Sachsen, welche während des Sommers hier auf Gütern arbeiten, treten jetzt allmälig ihre Rückreise zur Heimath an. Wie man von ihnen hört, sind sie mit dem Verdienste, den sie hier den Sommer über hatten, zufrieden und gedenken im nächsten Jahre wiederzukommen. Die Arbeiter aus unserer Gegend, welche im Frühjahr nach Sachsen gingen, wo sie beim Zuckerrübenbau beschäftigt werden, sind bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Wie ihre hier lebenden Verwandten mittheilten, ist der Verdienst bei dem Rübenbau in diesem Jahre nicht so lohnend, auch hatten sie viel vom schlechten Wetter zu leiden. — Unter dem Einflusse der fruchtbaren Witterung haben sich die Wintersaaten vorzüglich entwickelt, weshalb man schon öfter Saaten antrifft, die den Boden vollständig bedecken.

+ **Strzalkowo,** 25. Septbr. [Versetzung. Ernennung. Entsprungener Dieb. Tollwuth. Michaelisferien.] Der berittene Grenzaufseher Brendler von hier ist als berittener Steuer-Aufseher vom 1. Oktober ab nach Rogowo, Kreis Mogilno, versetzt und der Fußaufseher Henschel aus Olobok von dort hierher als berittener Aufseher. — Der Vorwerksbesitzer Julius Lange in Szembowo ist von der Provinzial-Feuer-Sozietäts-Direktion zu Posen als Schätzer verpflichtet worden. — Aus dem hiesigen Polizei-Gefängniß ist vor einigen Tagen während der Nacht der Scheerenschleifer Anton Rozanski aus Posen, welcher ca. 20 Jahre alt ist, und der Dienstjunge Ludwig Przybylm aus Staw, ungefähr 15 Jahre alt, ausgebrochen. Die ihnen zum Zudecken gegebene bunte Schlafdecke haben die Genannten gleichzeitig entwendet. — Da sich in hiesiger Gegend ein tollwuthverdächtiger Hund gezeigt hat, so ist laut polizeilicher Anordnung über den hiesigen Ort und in sämmtlichen ¼ Meile entfernten Ortschaften die dreimonatliche Hundesperre verhängt worden. Zuwiderhandelnden ist eine Ordnungsstrafe von 1 bis 50 Mark angedroht. — In sämmtlichen Schulen des Wreschener Kreises beginnen die Herbstferien am 25. September und dauern bis zum 16. Oktober.

§ **Wreschen,** 25. September. [Personalien. Kontrollversammlung. Jahrmarkt in Miloslaw. Kartoffelernte. Ferien.] Der Steuer-Einnehmer Lustig aus Pudewitz ist vom 1. Oktober nach Krotoschin und der Steuer-Amts-Assistent Przykowski aus Inowrazlaw als Steuer-Einnehmer nach Pudewitz versetzt. Der Lehrer Bittner aus Raschkow, Kreis Pleschen, ist vom 1. Novbr. als Lehrer an der katholischen Schule zu Brzostkow hiesigen Kreises intermistisch angestellt worden. — Zur Ergänzung unseres Berichts vom 16. d. Mts. bemerken wir, daß die Kontrollversammlung zu Sokolnik am 3. November, Vormittags 9 Uhr stattfinden wird. — Der letzte Kram- und Viehmakt zu Miloslaw war von dem schönsten Wetter begünstigt und recht gut von Verkäufern frequentirt, doch ging das Geschäft im Allgemeinen flau, weil eine rege Kauflust fehlte. — Die Kartoffelernte ist gegenwärtig bei uns in vollem Gange. Als Tagelohn wird für das Aushacken der Kartoffeln 60 bis 70 Pfennige pro Person gezahlt, während auf größeren Gütern für den Scheffel ausgehackter Kartoffeln 10 Pfennige vergütet wird. Doch sind die Arbeiterinnen mit letzterem Akkorde wenig zufrieden, da die Kartoffeln schlecht schütten und der Verdienst daher ein geringer ist. — Die Herbstferien beginnen heute, am 25. d. in den hiesigen Schulen und dauern drei Wochen.

S. **Von der schlesischen Grenze,** 25. September. [Zur Präparandenbildung. Ueberfallen.] Wie schon früher in Ihrem Blatte mitgetheilt wurde, hat die königl. Regierung zu Posen sämmtliche Kreis-Schulinspektoren ihres Bezirks davon benachrichtigt, daß sie bei den für die Zwecke der Privat-Präparandenbildung ihr zur Verfügung stehenden beschränkten Mitteln fortan nicht mehr im Stande ist, weder den bei Einzelnbildnern im Unterrichte befindlichen Präparanden Unterstützungen zu bewilligen, noch auch den Präparandenbildner selbst für die Ausbildung von Präparanden Remunerationen zu gewähren. Hiermit wären also die §§ 24 und 25 der Instruktion für Präparandenbildner vom 12. März 1874, welche den von der königl. Regierung bestimmten Präparandenbildnern bei erfolgreicher Arbeit eine Remuneration von 20 bis 50 Thalern, und würdigen und bedürftigen Präparanden, gleichviel ob sich dieselben im Unterrichte einzelner Lehrer oder privater Präparandenanstalten befinden, Unterstützungen in Aussicht stellen, aufgehoben und dürfte die nächste Folge die sein, daß die Privat-Präparandenbildner, wie in einzelnen Fällen bereits geschehen, ihre Arbeit einstellen und weniger junge Leute sich dem Schulfach widmen. — Vorgestern wurde im herrschaftlichen Parke zu Schliebitz ein 19jähriges Mädchen, Namens Auguste Scholz, von einem gleichaltrigen Burschen, der im Verdacht steht, vor vier Jahren ein 11jähriges Mädchen umgebracht zu haben, überfallen. Der Attentäter verwundete das Mädchen am Halse mit einem Messer und nach erfolgter Gegenwehr auch an der Hand. Von dem Mädchen erkannt, entfloh er.

□ **Schrimm.** [Männergesangverein. Renovirung der Franziskaner-Kirche. Dampfdroschken.] Der hiesige Männergesang-Verein, welcher die Sangesübungen wegen zu geringer Betheiligung fast zwei Monate aussetzen mußte, beginnt nun wieder thätig zu werden. Zunächst wurde in der letzten Generalversammlung ein neuer Vorstand gewählt, der jetzt aus folgenden Herren besteht: Kreis-Thierarzt Römpler, Vorsitzender, Lehrer Gürke, technischer Dirigent, Postsekretär Reichenbach, Schriftführer, Uhrmacher Kaebsch, Kassenführer, Wagenfabrikant Woy, Vergnügungsdirektor. Leider ist die Zahl der Mitglieder im Laufe des letzten Vereinsjahres um 25 Prozent zusammengeschmolzen und da namentlich so viele tüchtige Sangeskräfte von hier geschieden sind, tritt jetzt an jeden Sänger doppelt die Pflicht, alle Kräfte einzusetzen, um den Verein auf der Höhe seiner anfänglichen Leistungen zu erhalten. — Vor kurzer Zeit starb dem Wirth Stanlaisus Piasecki aus Pyszaca ein Töchterlein, zu deren Andenken derselbe das Aeußere der alten Franziskaner-Kirche, welches der Zahn der Zeit im Laufe einiger Jahrhunderte schon ordentlich benagt hatte, renoviren läßt. Die Arbeit, welche, nebenbei bemerkt, bis 2000 M. kosten kann, sieht gan hübsch aus, nur dürfte der blendend weiße Kalkanstrich für die Gegenüberwohnenden nicht besonders angenehm sein. — Auch an hiesigem Orte werden die Leistungen der Bollé'schen Dampfwagen mit großem Interesse verfolgt und gehen mehrere Unternehmer schon mit dem Plane um, Schrimm mit Bahnhof Czempin durch einen solchen Dampfwagenbetrieb zu verbinden. Wir wünschen diesem Unternehmen von ganzen Herzen Glück, denn wenn wir auch jetzt täglich eine dreimalige Verbindung mit Czempin haben, so wäre doch die Beförderung dann eine ungleich schnellere und billigere und ein lohnender Anfang würde die Herren bestimmen, auch noch andere Städte mit Schrimm auf ähnliche Weise zu verbinden.

Ō **Bomst,** 25. September. [Kreistags-Beschlüsse.] Zu dem in Wollstein abgehaltenen letzten Kreistage waren seitens der Ritterschaft 11, seitens der städtischen Deputirten 7, und seitens der ländlichen Deputirten 6 Mitglieder erschienen, dagegen war die Herrschaft Widzim und Herr Rittergutsbesitzer Lieutenant Rothe auf Karge durch den königl. Landrath Freiherrn v. Unruhe-Bomst, und die Rittergutsbesitzer Herren Graf Karl und Joseph Mielżynski durch Herrn v. Gajewski vertreten. Nach Erledigung des formellen Theils wurde zur Tagesordnung übergegangen und der Antrag a. zu Wegebauten 9000 Mark, b. für milde Stiftungen, und zwar: für die drei Waisenanstalten zu Wollstein 450 M. und für das Rettungshaus zu Rokitten 81 M., zur Unterstützung für Veteranen 150 M. und für das Militär-Kurhaus in Warmbrunn 50 Mark aus Kreisfonds für das Etatsjahr vom 1. April 1881 bis 31. März 1882 zu bewilligen, mit 24 gegen 4 Stimmen genehmigt; ferner wurde in Gemäßheit des § 3 des Wegegesetzes vom 21. Juni 1875 der Werth eines Spanntages mit 2 Pferden auf 4,50 M. und eines Handtages auf 1 Mark festgesetzt. Hierauf wurden die Petitionen der Städte Bomst und Wollstein, den Bau einer Chaussee von Köbnitz nach Bomst zu beschließen und wegen des Baues einer Eisenbahn von Lissa-Bentschen bei dem hohen Staatsministerium vorstellig zu werden, vorgetragen. Die Beschlußfassung über den Chausseebau wurde vertagt, dagegen der von Seiten des königlichen Polizei-Präsidenten Staudy gestellte Antrag, „die Petition der Stadt Wollstein zur sofortigen Inangriffnahme einer Eisenbahn von Meseritz über Bentschen nach Lissa dem Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten befürwortend zu überreichen“, mit 27 gegen 1 Stimme angenommen, ebenso auch der von Seiten der Stadt Kiebel vorgelegene Antrag wegen Annahme der Landgemeinde-Verfassung mit dem Hinzufügen, daß die Kreisvertretung auch nach dieser Veränderung gegen die Beibehaltung der bisher dort stattgefundenen 4 Jahrmärkte nichts einzuwenden hat. — Zu Vertrauensmännern, welche den Ausschuß zur Feststellung der Jahreslisten der Schöffen und Geschworenen des Gerichtsjahres vom 1. Oktober 1880 bis 30. September 1881 bilden sollen, wurden durch Akklamation gewählt: I. für den Amtsgerichtsbezirk Bentschen Herr Rittergutsbesitzer Schwarz auf Belencin, Herr Kämmerer Leutke zu Bomst; II. für den Amtsgerichtsbezirk Unruhstadt Herr Mühlenbesitzer Robert Günther zu Unruhstadt, Kaufmann Michaelis zu Kopnitz, Rittergutsbesitzer Bloche auf Großdorf, Rittergutsbesitzer Rothe auf Karge, Schulze August Ostrowski zu Kreutz, Schulze Samuel Schirmer zu Karge und Wirth Carl Reich aus Alt-Obra-Hauland; III. für den Amtsgerichtsbezirk Wollstein Herr Rittergutsbesitzer v. Gajewski auf Komorowo, Herr Rittergutsbesitzer Dr. Lehfeld aus Lehfelde, Bürgermeister Brutschke in Wollstein und Imkemeier Rakwitz, sowie die Ortschulzen Starzonek in Altkloster, Rüdiger zu Karpitzko und Wilhelm Schulz zu Neu-Borui. — Zu Mitgliedern der Kommission zur Regelung der Grundsätze und Ausführung der allgemeinen Vertheilung der Einquartierung wurden ebenfalls durch Akklamation Herr Graf Schliessen auf Kioska und Herr Bürgermeister Seidel aus Bomst einstimmig gewählt.

—z. **Schwerin a. W.,** 25. Septbr. [Einweihung. Wahl. Fabrikfest. Czichos.] Die hiesige höhere Knabenschule ist während der eben begonnenen Herbstferien aus den bisherigen Miethslokalen in das von der Stadt für dieselbe errichtete neue Schulgebäude übergesiedelt. Die Einweihung des Schulhauses findet am Freitag, den 8. Oktbr. c., Vormittags 11 Uhr statt. Die Weihrede wird Herr Provinzial-Schulrath Polte aus Posen halten. An diese Einweihungsfestlichkeit wird sich Nachmittags 2 Uhr ein Festdiner anschließen. — An Stelle des vor einigen Monaten verstorbenen Vorstehers Jacob Levy ist am 24. d. M. Herr Joseph Friedländer zum Vorsitzenden des hiesigen Korporations-Vorstandes gewählt worden. — Vor einigen Tagen feierten die Arbeiter der hiesigen Dampf-Leistenfabrik von Tähn-Frich & Comp. ihr diesjähriges Fabrikfest in gemüthlicher und heiterer Weise. Die Arbeiter wurden nebst ihren Familien von den Besitzern bestens bewirthet. Das schöne Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer dieser Fabrik ging aus dem ganzen freundlichen Verkehr, aus der gehaltenen Ansprache des Werkführers und der Erwiderung des Chefs hervor. — Der Ein- und Ausbrecher Robert Czichos aus dem Dorfe Rokitten bei Schwerin, über dessen gefährliches Treiben in hiesiger Gegend in dieser Zeitung früher vielfach berichtet worden, ist vor Kurzem vom mittelfränkischen Schwurgericht wegen Raub, Diebstahls, Verbrechens gegen die Sittlichkeit und Körperverletzung zu 14 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt worden. Czichos hat auch in Preußen noch 10 Jahre Zuchthaus wegen verschiedener ähnlicher Verbrechen abzubüßen, hat sich jedoch durch Flucht bisher der Strafe entzogen. Aus preußischen Gefängnissen ist der Verbrecher nicht weniger als 12 mal, worunter dreimal aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß ausgebrochen. Am 28. März d. J. entfloh Czichos auf eine halsbrecherische Weise auch aus der Nürnberger Frohnfeste und ist erst am 10. April d. J. bei Salzbach in der Oberpfalz wieder eingefangen worden. Die Urtheilsverkündigung nahm der Angeklagte mit lächelnder Miene entgegen, als ob er der sicheren Hoffnung wäre, daß ihm bald die Flucht abermals gelingen werde.

Landwirthschaftliches.

Zur Hopfenernte bringt die „Hopfenlaube“ aus dem amtlichen Bericht der Versammlung deutscher Landwirthe zu Breslau vom Jahre 1869 „Sektion Hopfenbau“ nachstehende Mittheilungen, welche mit Rücksicht auf die Frage, ob Brauer und Händler auf die grüne Farbe des Hopfens mit Recht großen Werth legen, Beachtung verdienen. Gutsbesitzer Wenzl Burgstaller, ein intelligenter Hopfenzüchter aus Ribnian bei Saaz in Böhmen, äußerte sich: „Im Allgemeinen wird der Hopfen zu unreif gepflückt, weil die Brauer grüne Waare lieben. Reifer Hopfen fällt aber mehr in's Gewicht, welches den Produzenten zu Gute kommt, und ist auch lupulinreicher, welches den Brauern zu Gute kommt. Der Präsident dieser Sektion bemerkte hierauf, daß diese Ansicht vollkommen richtig sei. Außerdem bemerkte er, daß, sobald der Hopfen seine gehörige Reife hat, auch eine Veränderung der Zirkulation des Saftes im Hopfenstock vorgegangen sei. Der Saft, der sonst nach oben drängt, zieht sich zurück und kommt der Wurzel zu gut für spätere Jahre. Ein reif abgeschnittener Hopfenstock blutet nicht so stark, wird demnach nicht so geschwächt, als unreif abgeschnittener, der in Vollsaft sich befindet. Wir finden, daß ein wilder Hopfenstock, der gar nicht abgeerntet wird, wo also Blüthen, Blätter und Ranken verdorren, der Saft-Rückzug demnach nicht gestört wird, trotzdem ein solcher Stock nie gedüngt wird, jährlich mehr trägt und bei Weitem länger ausdauert als kultivirter Hopfen. Aber die Produzenten haben doch Ursache sich zu freuen, daß die Brauer jene Ansprüche machen, denn von der Reife des Hopfens bis zur Ueberreife gehört oft die Zeit von nur 2 bis 3 Tagen. Müßten wir den Hopfen zu pflücken anfangen, wenn er reif ist, so dürften wir bei großen Anlagen aufhören, wenn er überreif ja verdorben ist, und wer kann voraussehen, ob in der dann noch knapperen Erntezeit nicht Witterungsverhältnisse eintreten, die uns gar nicht zum Ernten kommen lassen, wo durch Rege-

die Ernte an den Stangen verfault u. s. w. Mögen demnach die Produzenten sich ob des Anspruchs der Brauer freuen, da das reife Pflücken unausführbar ist.

Aus dem Gerichtssaal.

C. **Posen**, 27. Septbr. [Schwurgericht. Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg. Meineid. Widerstand gegen einen Forstschutzbeamten und Körperverletzung.] In drei Sachen hatte heute das Schwurgericht Recht zu sprechen; zuerst in der gegen den Arbeiter Wilhelm Braciejewski aus Kowanowko, der der Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg angeklagt ist. Von allen Seiten für richtig anerkannt ist Folgendes: Am 24. Juni d. J. war der Angeklagte mit dem Arbeiter Komorowski und anderen Arbeitern auf einer Wiese bei Kowanowko mit dem Mähen beschäftigt. Während der Arbeit machten dieselben eine kleine Pause und setzten sich zusammen ins Gras; Komorowski legte sich sogar zurück und schien einzuschlummern. Diesen Moment benutzte der Angeklagte, um an dem Komorowski einen etwas unfeinen Scherz auszuführen. Komorowski, der doch nicht fest geschlafen haben mußte, forderte deswegen vom Angeklagten zur Sühne ein Quart Schnaps. Als der Angeklagte dies verweigerte, schlug er mit dem zum Schärfen der Sensen nöthigen Streich-Holz auf den Angeklagten, so daß das Blut herunterfloß. Nachdem sich der Angeklagte das Blut abgewaschen hatte, kam er, die Sense auf der Schulter tragend, zu den anderen Arbeitern zurück und sagte zu Komorowski: „Warte, das wird Dir abgezogen werden." Komorowski ging, obwohl ihm der Angeklagte zurief: „Du, ich habe eine Sense", auf diesen zu und faßte ihn an der Gurgel. Da machte der Angeklagte, der die Sense, wie es zum Mähen nöthig ist, gefaßt hatte, mit der Sense nach Komorowski zu eine Bewegung, traf dessen Schenkel und durchschnitt ihm hier die Muskeln, die große Vene und die große Aterie, so daß das Blut gewaltig hervorschoß; der Arzt, etwa 20—30 Minuten nach der That anlangend, fand den Komorowski schon todt. Der Angeklagte behauptet, daß er den Komorowski absichtlich nicht mit der Sense geschlagen habe, vielmehr habe dieser sich die tödtliche Verletzung dadurch zugezogen, daß er in die Sense hineingelaufen sei, als er den zweiten Angriff unternahm. Der Sachverständige Dr. Karczewski hielt es nicht für unmöglich, daß man sich durch ein Gegenrennen gegen die Spitze einer Sense so verwunden könne, wie es Komorowski gethan habe. Die beiden Augenzeugen haben gesehen, daß der Angeklagte mit der Sense eine Bewegung nach dem Komorowski zu gemacht habe, können aber nicht genau angeben, ob diese Bewegung eine willkürliche oder unwillkürliche gewesen sei. Uebrigens hat der Angeklagte gleich nach der That erklärt, daß er den Komorowski absichtlich mit der Sense verletzt und zwar deswegen, weil dieser ihn auch geschlagen habe. Die Geschworenen sprachen über den Angeklagten das Nichtschuldig aus. Der Gerichtshof sprach ihn frei.

Sodann trat das Gericht in die Verhandlung gegen den Arbeiter Franz Boguslawski, der wegen Meineides angeklagt ist. Der Ortsarmenverband Schrimm hatte dem Angeklagten, obwohl dieser in Schrimm nicht seinen Unterstützungswohnsitz hatte, Unterstützungen gewährt und klagte deshalb gegen den Ortsarmenverband, in dem der Angeklagte seinen Unterstützungswohnsitz hatte. In dieser Sache wurde der Angeklagte als Zeuge vernommen und beschwor dieser am 17. Juni 1879 eidlich, daß er in Schrimm nie um eine Unterstützung gebeten habe, vielmehr sei ihm von der Stadt Schrimm freiwillig eine solche gewährt worden. In der Voruntersuchung stellte der Angeklagte überhaupt in Abrede, daß er eine solche Aussage gemacht habe, da er in Wirklichkeit der Stadtverwaltung von Schrimm wohl um Unterstützung angegangen sei. Heute blieb er ganz bei seiner beschworenen Aussage. Der Amtsgerichtsrath Temme, der dem Angeklagten den betr. Eid abgenommen hatte, bekundete als Zeuge, daß der Angeklagte die Aussage — wie sie angegeben — am 17. Juni gemacht und sodann beschworen habe. Er habe den Angeklagten ganz genau darüber examinirt, ob er in Schrimm um eine Unterstützung bei dem Magistrat eingekommen sei oder ob ihm dieser freiwillig eine Unterstützung gewährt habe. Die ganze Verhandlung sei ihm deswegen ganz genau im Gedächtniß, weil es ihm interessant gewesen sei, daß ein Ortsarmenverband versuchen könnte, eine Person, die anderswo ihren Unterstützungswohnsitz habe und voraussichtlich bald der Gemeinde zur Last fallen könnte, durch Aufdrängen von Unterstützungen los zu werden, bevor diese Person einen neuen Unterstützungswohnsitz erworben habe. Der Stadtsekretär von Schrimm bezeugte, daß der Angeklagte wiederholentlich auf sein Bureau gekommen sei und um Unterstützungen gebeten habe. Erst nachdem der Angeklagte oft zurückgewiesen worden, sei seine Bitte nach vorangegangener ärztlicher Untersuchung gehört worden. Der Gerichtshof sprach auch diesen Angeklagten auf Grund des Wahrspruchs der Geschworenen frei.

In der 3. Sache befand sich auf der Anklagebank der Büchsenmachergeselle Rudolf Boge aus Neklahauland unter der Anklage des gewerbsmäßigen unberechtigten Jagens, in einigen Fällen gemeinschaftlich mit anderen und während der gesetzlichen Schonzeit verübt und des Widerstandes gegen einen Forstschutzbeamten und unter Bedrohung mit einem Schießgewehr, mit Gewalt an der Person und so, daß dadurch eine Körperverletzung des Beamten verursacht worden ist. Der in den Forsten der Gräfin Tyszkiewicz angestellte Waldaufseher Pruß betraf den Angeklagten sehr häufig während des Sommers und des Winters beim unbefugten Jagen in den Forsten zu Siedlec, die seiner Aufsicht unterstellt sind. Am 7. und am 10. Februar d. J. traf er ihn wieder, als er mit anderen zusammen dem unerlaubten Jagdvergnügen fröhnte. Er hatte von den bis zu diesen Tagen vom Angeklagten verübten Vergehen wohl seinem Vorgesetzten, nicht aber der Behörde Anzeige gemacht, weil er die Rache des Angeklagten fürchtete. An dem letztgenannten Tage störte er die Wilddiebe nicht, als er sie zuerst auf dem Anstande sah, sondern paßte die Zurückkehrenden ab. Einige hundert Schritt vor der Forst traf er auf dieselben und faßte sofort das Gewehr des Angeklagten, um es ihm fortzunehmen. Der Angeklagte leistete Widerstand; es kam zum Ringen, wobei die Flinte des Angeklagten zerbrach und Pruß zur Erde stürzte. Der Angeklagte kniete auf die Brust des Pruß, forderte seinen Begleiter Julius Boge auf, auf Pruß mit der Pistole zu schießen und drückte, als dieser sich weigerte, seine eigene Pistole zuerst auf Pruß und dann auf dessen Hund ab. In beiden Fällen knallte glücklicherweise nur das Zündhütchen ab. Nach dem Schuß entfernte sich der Angeklagte. Für seine Missethaten bestrafte ihn der Gerichtshof mit 1 Jahr und 3 Monaten Gefängniß.

* **Posen**, 28. September. [Gefährdung eines Eisenbahnzuges.] Vor denselben standen wiederum 2 Eisenbahnbeamte, der Stationsassistent A. und der Weichensteller K., vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter der Anschuldigung, durch Vernachlässigung ihrer Pflichten einen Eisenbahntransport in Gefahr gesetzt zu haben. Im November v. J. traf auf Geleis IV. des Zentralbahnhofes ein Güterzug ein. Durch die Zugmaschine sollte ein Packwagen desselben nach dem Maschinenschuppen geführt werden. Dies mußte nach der Fahrordnung, da das Geleis III. mit Wagen besetzt war, auf Geleis I. geschehen. Der Führer des Güterzuges hatte wegen Dunkelheit und heftigen Schneetreibens die Wagen auf dem Geleis III. nicht gesehen; seine Maschine stieß daher, obwohl er mit der vorschriftsmäßigen Geschwindigkeit fuhr, so heftig an jene Wagen, daß der Tender der Maschine und der Packwagen entgleiste, die Lokomotive und die übrigen Wagen aber beschädigt wurden. Ein Arbeiter, welcher vor dem Zusammenstoß von dem Packwagen sprang, trug sich eine Genickverletzung zu. Diesen Unfall sollen die Angeklagten verschuldet haben. A. hatte die Fahrt der Maschine dem K. zu beaufsichtigen. Es lag ihm ob, mit Rücksicht auf die Besetzung des Geleises III. dem Maschinenführer das Geleis I. zur Benutzung anzuweisen, er ist aber gar nicht auf dem Bahnhofe anwesend gewesen. K. hatte die Weichen der zu benutzenden Geleise zu bedienen. Trotzdem er die Wagen auf Geleis III. gesehen, hat er die Weiche so gestellt, daß die Maschine das Geleis II. benutzen konnte. A. behauptet, er habe an jenem Abend mit Genehmigung des Stationsvorstehers einem seiner Kollegen den Dienst übergeben. Auf Grund der Aussagen der bereits kommissarisch und der heut im Termine vernommenen Zeugen resp. Sachverständigen konnte jedoch der Gerichtshof die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten nicht finden und sprach beide frei. N.

Staats- und Volkswirthschaft.

** r. **Posen**, 30. September. [Bank für Landwirthschaft und Industrie: Kwilecki, Potocki & Co.] Heute Vormittag fand im Saale des Hotel de France unter Leitung des Herrn v. Wolniewicz, Vorsitzenden des Aufsichtsraths, die Generalversammlung der Bank für Landwirthschaft und Industrie Kwilecki, Potocki & Co. statt. Vertreten waren 974 Stimmen. Nach Verlesung des Rechenschafts-Berichts wurde von der Versammlung die Decharge ertheilt und gemäß dem Antrage der Firmen-Inhaber und des Aufsichtsraths die Dividende auf $4\frac{2}{3}$ Prozent festgesetzt. In den Aufsichtsrath wurden alsdann für das neue Geschäftsjahr gewählt die Herren: v. Wolniewicz-Zrenica, Joh. v. Arndt-Dobieszewice, Bronisl. v. Potworowski-Kossowo, K. v. Dziembowski-Roszkowo, K. v. Sczaniecki-Międzychod, Graf v. Kwilecki-Dobrojewo, v. Kalkstein-Pluskowe, Dr. Szuldrzynski-Lubasz, Ild. v. Chelkowski-Kuklinow, G. v. Mieczkowski-Posen, v. Zakrzewski-Kokorzyn.

♈ **Chemnitz**, 29. Septbr. [Notirungen der Produktenbörse. Hermann Jastrow.] Weizen, weiß 220—240 M. do. gelb 205—233 M. Roggen, inländischer 215—226 M., do. fremd. 208—215 M. Gerste, Brau- 170—200 M., do. Futter- 150—160 M. Erbsen, Koch- —,— M., do. Mahl- und Futter- —,— M. Hafer 138—145 M. Mais 145—160 M. Per 1000 Kilo Netto.

** **Berechnung des Metallrubels bei Zollzahlungen in Rußland.** Die große russische Eisenbahn-Gesellschaft bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß die internationale Agentur in Wirballen vom 23. September 1880 ab bei Erlegung von Zöllen für durch sie zu vermittelnde Waaren den Metallrubel mit Kreditrubel 1 und $55\frac{1}{2}$ Kopeken berechnen wird. Es entspricht dies dem jetzigen niedrigen Kourse der russischen Valuta.

Vermischtes.

* **Der Sternenhimmel im Oktober.** Die Sonne tritt am 23. früh 1 Uhr 43 Minuten in das Zeichen des Skorpions. Am 2. Abends befindet sie sich in mittlerer Entfernung von der Erde (19,965,000 geogr. Meilen). Am 1. geht sie 11 Uhr 49,5 Min., am 16. 11 Uhr 45,5 Min., am 31. 11 Uhr 43,7 Min. durch die Mittagslinie. — Am Osthimmel ist vor Sonnenaufgang das Zodiakallicht sichtbar. Dasselbe erscheint als ein nach rechts schräg aufsteigender und spitz zulaufender Lichtschein. — Der Mond befindet sich am 4. früh in gleicher Richtung mit der Sonne (Neumond), am 18. früh der Sonne gegenüber (Vollmond), am 8. Mittags in kleinster, am 24. früh in größter Entfernung von der Erde, am 2 Nachmittags, 15. Vormittags und 29. Abends im Aequator (wie die Sonne um Herbstesanfang), am 8. Abends in südlichster Abweichung (wie die Sonne um Wintersanfang), am 22. Nachmittags in nördlichster Abweichung (wie die Sonne um Sommersanfang). — Am 21. Abends wird Tau im Stier, Stern $4\frac{1}{2}$ Größe, vom Mond bedeckt. Eintritt 7 Uhr 51 Min., Austritt 8 Uhr 24 Min. — In der Nähe des Mondes befindet sich am 1. früh Regulus, 2. früh Uranus, 5. früh Spica, 5. Vormittags Merkur, 6. früh Venus, 6. Abends Alpha Waage, 8. früh Antares, 10. Abends Sigma Schütze, 17. Mittags Jupiter, 18. Vorm. Saturn, 20. Abends das Siebengestirn, 22. Abends Beta Stier, 25. früh Pollux, 28. Regulus, 29. Abends Uranus. — Merkur ist gegen Ende des Monats als Abendstern sichtbar. — Venus, immermehr an Glanz zunehmend, ist Abendstern und geht Anfangs $\frac{3}{4}$, Ende des Monats $1\frac{1}{3}$ Stunde nach Sonnenuntergang unter. — Mars trifft am 25. mit der Sonne zusammen, entzieht sich daher der Beobachtung. — Jupiter, mit gelblich rothem Lichte glänzend, ist jetzt der hellste Stern des nächtlichen Himmels und ist die ganze Nacht sichtbar, da er am 7. der Sonne gegenüber sich befindet. — Saturn, als Stern erster Größe glänzend, befindet sich nur etwa 11 Grad östlich von Jupiter. — Uranus befindet sich nahe bei dem Sterne C (Größe $5\frac{1}{2}$) im Löwen. — Vom 15. bis 23. vermehrter Sternschnuppenfall. — Der Faye'sche Komet erreicht Mitte des Monats seine größte Lichtstärke. Mit Anfang des Monats befindet er sich zwischen Gamma Fische und Zeta Pegasus $21\frac{3}{4}$ Millionen Meilen entfernt, Ende des Monats zwischen Gamma Fische und Eta Wassermann $23\frac{1}{3}$ Millionen geographische Meilen entfernt. — Fixsternhimmel. Aufgang Abend bis Mitternacht: Die Sternbilder: Stier, Fische, Südlicher Fisch, Walfisch, Zwillinge, Orion, Kleiner Hund; nach Mitternacht: Krebs, Großer Hund, Löwe, Hyder, Bootes, Becher, Jungfrau, Krone, Rabe. Untergang Abend bis Mitternacht: Löwe, Wage, Skorpion, Bootes, Schlange, Schütze, Krone, Herkules, Ophiuchus, Steinbock; nach Mitternacht: Südlicher Fisch, Adler, Wassermann, Walfisch, Pegasus.

* **Aus München** schreibt man der „N. Fr. Pr.": Eine fatale Verwechslung. Am 11. d. fand in Oberhaselbach a. d. Laber in feierlicher Weise die Einweihung der dortigen neuerbauten Kirche statt. Nach Beendigung der Zeremonien zelebrirte der Bischof von Regensburg eine Messe und hierbei gab es eine gewiß noch nie vorgekommene, höchst unangenehme Verwechslung: anstatt des Weines goß man dem Bischof einen mit Salz gemischten, zum Einreiben der Glieder eigens präparirten sogenannten Franzbranntwein in den Kelch, ohne diesen Irrthum zu bemerken. Bei der Kommunion trank der Bischof den Inhalt des Kelches, worauf er in die Worte ausbrach: „Ich bin vergiftet!" Der Schrecken und die Verwirrung der am Altare anwesenden Geistlichen ist kaum zu beschreiben. Allmälig klärte sich die Sache auf: die Köchin des Benefiziaten von Oberhaselbach hatte statt der Weinflasche die besagte Flüssigkeit in die Sakristei hinübergeschickt. Der Bischof soll über diesen Irrthum nicht besonders erbaut gewesen sein. Dem Pfarrer von Ascholtshausen, der gleichzeitig auf einem der Seitenaltäre eine Messe zelebrirte, wurde gleichfalls von dem vermeintlichen Weine in den Kelch gegossen. Auch er entdeckte erst bei der Kommunion den Irrthum.

* **Ein badischer Polizeibeamter** kam am Sonnabend Abend mit einem aus Amerika in Hamburg ausgelieferten großen Betrüger und Wechselfälscher in Frankfurt a. M. an. Um ein Bedürfniß zu verrichten, trat der Beamte mit seinem Gefangenen zur Seite und hieß diesem seine Reisetasche halten. In diesem Augenblick kam der homburger Zug und mit ihm ein ziemlich ansehnliches Publikum an. Diesen Umstand benutzte der Arrestant und entfloh. Die Tasche, in welcher sich ein Revolver, die Kette zu seiner Fessellung, die Papiere über seine Auslieferung und das nöthige Reisegeld befand, nahm er mit. Trotz der angestellten Nachforschungen gelang es nicht, den Verbrecher einzufangen.

* **Elberfeld**, 26. September. Die „Elberfelder Zeitung" meldet daß das Haupt-Restaurationsgebäude der Ausstellung in Düsseldorf gestern Abend 11 Uhr mit dem Nebengebäude abgebrannt ist.

* **Rom**, 24. September. In den September 1882 fällt der 1900-jährige Todestag Virgils, der bekanntlich zu Mantua geboren ist. Die Mantuaner gedenken nun eine Subskription zu eröffnen und zwar nicht nur in Italien, sondern in den Centren der ganzen zivilisirten Welt, um dem Dichter ein grandioses Denkmal zu setzen.

Briefkasten.

Treuester Abonnent, hier. Sie haben Recht: es ist ein Druckfehler und muß heißen 1869.

„Ein alter Freidenker." Unzweifelhaft kann ein Soldat, resp. Offizier, Reserve-Offizier, Militärbeamter, Zivil-Anwärter 2c. ebenso gut, wie jeder andere Staatsbürger, aus der Landeskirche ausscheiden. Jedem Soldaten ist es ferner gestattet, einer freireligiösen Gemeinde beizutreten, wenn in den Versammlungen derselben nur religiöse Angelegenheiten zur Sprache kommen; werden aber in diesen Versammlungen öffentliche Angelegenheiten besprochen, wie dies wohl öfter der Fall ist, dann ist den Soldaten 2c. die Betheiligung an derartigen Versammlungen gemäß dem Vereinsgesetze nicht gestattet.

Ein Reisender (B.) Die hiesige Pferdebahn ist ebenso, wie die Pferdebahnen in anderen Städten, nur zur Personenbeförderung bestimmt, und es darf daher nur kleineres Handgepäck, welches die übrigen Fahrgäste nicht inkommodirt, von den Passagieren mitgenommen werden; größeres Gepäck dagegen ist von der Beförderung ausgeschlossen. Wer vom Bahnhof nach der Stadt, oder umgekehrt, mit größerem Gepäck fahren will, braucht darum noch nicht „stramm zu Fuß zu marschiren", da es ja Droschken und außerdem Omnibusse giebt, welche mit Personen auch gleichzeitig Gepäck befördern.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Subhastationskalender für die Provinz Posen.

(Nachdruck ohne Quellenangabe auch in fremder Sprache verboten.)
Gerichtliche Grundstücksverkäufe innerhalb des Zeitraums vom 1. bis 15. Oktober 1880.
(Zusammengestellt auf Grund der amtlichen Bekanntmachungen.)

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Schrimm: 1) 2. Oktober, Vormittags 9 Uhr: 1) Grundstück der Wirth Wojciech und Constantin Majewski'schen Ehel. Bauerngut Nr. 13 Sosnowiec mit 13 Hekt., 82 Ar, 80 Qadmt. Ländereien; Grundsteuer-Reinertrag 20,55 M.; 2) 9. Oktober, Vormittags 9 Uhr: in Dolzig Grundstück der Schmied Karl und Marianna Przewozniak'schen Ehel. Nr. 40 Dolzig mit 26 Ar 90 Quadmt.; Grundsteuer-Reinertrag 1,20 M., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 324 M.; 3) 11. Oktober, Vormittags 9 Uhr: Grundstück des Tagelöhners Adam Grajewski Nr. 23 Błociszewo mit 1 Hekt., 98 Ar, 80 Quadmt.; Grundsteuer-Reinertrag 16,5 M., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 24 M.; 4) 13. Oktober, Vormittags 10 Uhr: Grundstück des Landwirths Ignatz Liedke Nr. 28 Gola mit 4 Hekt., 33 Ar, 80 Quadmt.; Grundsteuer-Reinertrag 36,30 M., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 18 M.

Amtsgericht Wollstein: 12. Oktober, Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr: Grundstück der Thomas und Magdalena Ciesielski'schen Ehel. Nr. 46 Radomirz mit 7 Hekt., 65 Ar, 50 Quadmt. Grundsteuer-Reinertrag 53,40 M., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 45 M.

Amtsgericht Wreschen: 1) Am 2. Oktober, Vormittags 10 Uhr: im Lokale des Gastwirths Tonn Grundstück der Wirth Andreas und Marianna Otulakowski'schen Ehel. Nr. 8 Ostrowo mit 30 Hekt., 86 Ar, 20 Quadmt.; Grundsteuer-Reinertrag 242,43 M., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 105 M.; 2) 8. Oktober, Vormittags 11 Uhr: Grundstück der Wirth Wojciech und Katharina Koza'schen Ehel. Nr. 4 Groß Psary-Hauland mit 17 Hekt., 8 Ar, 48 Quadmt.; Grundsteuer-Reinertrag 53,49 M., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 45 M.; 3) 12. Oktober, Vormittags 11 Uhr: Grundstück der Wirth Wawrzyn und Josepha Skrzypczak'schen Ehel. Nr. 4 Soleczno mit 6 Hekt., 57 Ar, 70 Quadmt.; Grundsteuer-Reinertrag 85,17 M., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 60 M.

Regierungsbezirk Bromberg.

Amtsgericht Bromberg: 1) Am 11. Oktober, Vormittags 10 Uhr: Grundstücke des Michael Ziolkowsky, a. Nr. 56 Zielonke, mit 12 Hektar, 9 Ar, 20 Quadm. Ländereien, Grundsteuer-Reinertrag 28,41 Mk.; b. Nr. 57 Zielonke mit 3 Hekt., 92 Ar, 20 Quadm., Grundsteuer-Reinertrag 9,06 Mk., Gebäudesteuer-Nutzungsw 12 Mk., c. Nr. 95 Zielonke mit 10 Hekt., 18 Ar, 40 Quadm., Grundst.-Reinertrag 43,05 Mk.; 2) am 14. Oktober, Vormittags 9 Uhr: Grundstück der Wilhelm und Julianne Schulz'schen Ehel., Nr. 47 Kobott mit 2 Hekt., 45 Ar, 40 Quadm., Grundst.-Reinertrag 5,16 M., Gebäudest.-Nutzungswerth 18 Mk.

Amtsgericht Czarnikau: Am 8. Oktober, Vormittags 9 Uhr: Hausgrundstück des Maurers Otto Gabriel zu Stadt Czarnikau, Gebäudest.-Nutzungswerth 280 Mk.

Amtsgericht Gnesen: 1) Am 6. Oktober, Vormittags 10 Uhr: Grundstück des Franz Plucinski, Nr. 4 Płoskowo, mit 15 Hekt., 27 Ar, 40 Quadm., Grundst.-Reinertrag $43\frac{69}{100}$ Thlr., Gebäudest.-Nutzungswerth 75,00 Mk.; 2) am 12. Oktober, Vormittags 10 Uhr, in Schwarzenau, Grundstück des Handelsmannes Herrmann Moses Nr. 131, Schwarzenau mit 121 Mk. Gebäudesteuer-Nutzungswerth.

Amtsgericht Kolmar i. P.: 1) Am 6. Oktober, Vormittags 9 Uhr: Hausgrundstück des Itzig Caro, Nr. 129 Stadt Kolmar, Stall, Schuppen, Gebäudesteuer-Nutzungswerth 200 Mk.; 2) am 13. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, zu Wyschin-Neudorf, Grundstücke der Ackerwirthe Stephan und Pauline Radke'schen Eheleute; a. Nr. 11 Wyschin, mit 14 Hekt., 96 Ar, 70 Quadm., Grundsteuer-Reinertrag 204 M. 42 Pf., Gebäudest.-Nutzungswerth 75 Mk.; b. Nr. 31 Wyschin-Neudorf, mit 23 Hekt., 49 Ar, 20 Quadm. Länder., Grundst.-Reinertrag 254,67 Mk., Gebäudest.-Nutzungswerth 75 Mk.

Amtsgericht Nakel: Am 5. Oktober, Vormittags 11 Uhr: Grundstück des Ackerwirths Christian Schliep, Nr. 16 Kolonie Grenzdorf Kreis Wirsitz, mit 6 Hekt., 79 Ar, 80 Quadm., Grundsteuer-Reinertrag $13\frac{13}{100}$ Thlr.

Amtsgericht Schneidemühl: Am 14. Oktober, Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr: Grundstück der Drechslermeister Lorenz und Elisabeth Zigelski'schen Ehel., Nr. 107 Stadt Usch, mit 2 Ar Länder., Grundst.-Reinertrag 0,39 M., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 100 Mark.

Amtsgericht Schönlanke: 1) Am 4. Oktober, Vormittags 10 Uhr: Grundstücke der Erben des Johann Gottlieb Kruczke; a. Nr. 2355 Straduhn, Wandeläcker, mit 1 Hekt., 21 Ar, 80 Quadm., Grundst.-Reinertrag 5,40 M.; b. Nr. 2983 daselbst mit 51 Ar, 60 Quadm., Grundst.-Reinertrag 3,42 M.; c. Nr. 3054 daselbst mit 1 Hekt., 2 Ar, 10 Quadm., Grundst.-Reinertrag 1,44 M.; 2) am 11. Oktober, Vormittags 10 Uhr: Grundstück des Gottlieb Mieske, Nr. 12 Stieglitz, mit 25 Hekt., 77 Ar, 90 Quadm. Länder, Grundst.-Reinertrag 185,22 M., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 75 M.

Amtsgericht Schubin: 1) Am 7. Oktober, Vormittags 9 Uhr: Grundstück der Maschinenbauer Felix und Josepha Kuflewski'schen Ehel., Nr. 31 Hausgrundstück Znin, mit 6 Ar, 10 Quadm., Gebäudest.-Nutzungswerth 60 M.; 2) am 7. Oktober, Vormittags 9 Uhr: Grundstück der Eigenthümer Vinzent und Katharina Zwikla'schen Ehel., Nr. 8 Mycielin, mit 3 Hekt., 68 Ar, 70 Quadm. Länder., Grundst.-Reinertrag 18,15 Mk.

Amtsgericht Wongrowitz: Am 7. Oktober, Nachmittags 4 Uhr: Grundstück des Eigenthümers Andreas Siwinski, Nr. 14 Zerniki, mit 28 Ar, 30 Quadm., Grundsteuer-Reinertrag $1\frac{96}{100}$ Thlr., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 69 M.

Loose

zur Kölner Dombau-Lotterie, Ziehung bestimmt am 13. Januar 1881. Hauptgewinn Mk. 75,000, 30,000, 15,000, 6000, 3000 2c. sind à Mk. 3,50, für Auswärtige mit Frankatur à Mk. 3,65, in der Expedition der „Posener Zeitung" zu haben.

Submission.

Das auf der Schulstraße belegene **alte städtische Schulhaus** soll öffentlich meistbietend auf Abbruch verkauft werden und steht hierzu

am 4. Oktober c., Mittags 12 Uhr,

Termin im Bau-Bureau des Rathhauses, Stube Nr. 15, an, woselbst die Bedingungen einzusehen sind.

Posen, den 30. September 1880.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Die im Dorfe **Putzig** unter Nr. 47, 48, 49, 51 und 52 und im Dorfe **Gulcz** unter Nr. 15B. belegenen, den Eheleuten **Ziebarth Julius** u. **Cäcilie,** geb. **Eichstaedt** zu **Putzig** gehörigen Grundstücke, von welchen

1. **Putzig Nr. 47** mit einem Flächeninhalte von 10 Hektaren 5 Aren 40 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 45 M. veranlagt ist.
2. **Putzig Nr. 48** mit einem Flächeninhalte von 28 Aren der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 2,16 M. veranlagt ist.
3. **Putzig Nr. 49** mit einem Flächeninhalte von 34 Aren 10 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 2,88 Mark veranlagt ist.
4. **Putzig Nr. 51** mit einem Flächeninhalte von 38 Aren 10 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 3,42 M. veranlagt ist.
5. **Putzig Nr. 52** mit einem Flächeninhalte von 41 Hektaren 66 Aren 60 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 382,92 M. veranlagt ist. (Die Gebäude auf diesen Grundstücken hier abgebrannt.)
6. **Gulcz Nr. 15B.** mit einem Flächeninhalte von 2 Hektaren 53 Aren 50 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegt und mit 88,62 M. Grundsteuer-Reinertrag veranlagt ist, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

Freitag, den 7. Januar 1881, Vormittags um 9 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts von den Grundstücken und alle sonstigen dieselben betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte, oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf die oben bezeichneten Grundstücke geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

Freitag, den 14. Januar 1881, Vormittags um 11 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Czarnikau, den 23. Juli 1880.

Königl. Amtsgericht.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 1. Oktober c. tritt zum Schlesisch-Rheinischen Verbandtarife vom 1. August 1878 der Nachtrag IV., enthaltend ermäßigte Frachtsätze des Specialtarifs III. und Berichtigung mehrerer Sätze, in Kraft. Die mit der Berichtigung verbundene Erhöhung der Sätze tritt erst am 15. November c. in Kraft.

Druckexemplare sind auf den Verbandstationen zum Preise von 0,10 M. käuflich zu haben.

Breslau, den 25. Sept. 1880.

Königliche Direction.

Mein in der Mühlenstraße sub Nr. 220 belegenes massives zweistöckiges **Wohnhaus,** in der unmittelbaren Nähe des Landgerichtsgebäudes, welches sich vorzugsweise zu einem Kaufmannsgeschäft eignet, ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Nähere Auskunft bei

H. Ehrenberg.

Meseritz, den 29. Sept. 1880.

Bekanntmachung.

Dem Bahnbeamten **August Haack** zu **Berlin,** sowie dessen Sohne **Gustav Haack** unbekannten Aufenthalts wird mitgetheilt, daß die am 7. Juni 1880 zu **Schlichtingsheim** verstorbene Wittwe **Christiane Elisabeth Hensel** geborene **Nitschke,** zuerst verwittwete **Haack,** dann wieder verehelichte und verwittwete **Groszynski,** in dem am 21. Februar 1870 errichteten und am 16. Juni 1880 eröffneten Testamente die Tochter **Auguste Eleonore Hensel** (jetzt verehelichte **Schneider**) zur Universal-Erbin eingesetzt, und das Erbtheil des Sohnes **August Haack** auf zwölf Thaler zwanzig Silbergroschen, zahlbar drei Monate nach dem Tode, festgesetzt hat.

Fraustadt, am 18. Sept. 1880.

Königl. Amtsgericht.

Oeffentliche Zustellung.

Die Handlung **Jungnickel & Appel** zu **Rathenow,** vertreten durch den Rechts-Anwalt **Mehring** zu **Posen,** klagt gegen den zu **Posen** wohnhaft gewesenen, flüchtig gewordenen Uhrmacher **Hugo Wölfel** aus der zwischen ihnen bestandenen Geschäftsverbindung mit dem Antrage auf Zahlung von 786 Mark 95 Pf. nebst 6 Proz. Zinsen seit 1. Juli 1880 und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die zweite Civilkammer des Königlichen Landgerichts zu **Posen** auf

den 26. November 1880, Vormittags 9½ Uhr,

mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Neubauer,

Gerichtsschreiber des Königlichen Landgerichts.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Michaelis Benjamin** zu **Gnesen** ist durch Ausschüttung der Masse beendet.

Gnesen, den 25. September 1880.

Königliches Amtsgericht. Abtheilung IV.

Oberschlesische Eisenbahn.

Für **Obsttransporte in Wagenladungen** wird im diesseitigen Lokalverkehr bis zum Ablauf dieses Jahres die Fracht nach den Sätzen des Specialtarifs I. berechnet.

Breslau, den 25. Sept. 1880.

Königliche Direction.

Städt. Realschule I. Ordn. nebst Vorschule zu Posen.

Die Aufnahmeprüfung, zu welcher ich einen Impf- resp. Revaccinationsschein, ev. ein Abgangszeugniß mitzubringen bitte, findet **Freitag, den 8. Oktober, Vormittags 9 Uhr,** die Eröffnung des neuen Unterrichtscursus Montag, den 11. Oktober, Morgens 8 Uhr statt.

Director **Dr. Geist.**

Mrs. Coulman, Lehrerin der englischen Sprache, umgezogen nach Bäckerstr. Nr. 21, 1. Et., nahe an St. Martin. Conversat.-Klassen vom 1. Oktober.

Den geehrten Eltern die ergebene Anzeige, daß ich **Schützenstraße Nr. 23** in II. Etage ein Arrangement für **Musikunterricht** getroffen habe.

Die Zuverlässigkeit meiner Methode empfehle ich einem geneigten Vertrauen hauptsächlich dadurch, daß sich dieselbe auf eine, hinsichtlich ihrer Vollständigkeit, rühmlichst anerkannte Pianoforte-Schule stützt, welche in ihrem stufenweisen Lehrgang die höhere Ausbildung fördert. Anmeldungen nehme ich in der angegebenen Wohnung entgegen.

Frau **E. Richter.**

Stern'sches Conservatorium der Musik.

Berlin, SW..

Friedrichstrasse 214.

Neuer Cursus am 7. October. Mit dem Conservatorium verbunden sind:

a. Die Opernschule.
b. Das Seminar zur speziellen Ausbildung von Clavier- und Gesanglehrern und Lehrerinnen.

Näheres durch das von mir gratis zu beziehende Programm.

Prof. **Julius Stern,**

Kgl. Musik-Director.

Fahrplan der Oels-Gnesener Eisenbahn

vom 15. Oktober 1880 ab.

—	8^{15}	10^{20}	5^{50}	Abf.	Breslau, Stadtbh.	Ank.	10^{10}	2^{33}	$7^{\underline{45}}$	—
—	8^{29}	10^{35}	$6^{\underline{5}}$	"	Breslau, Oderthbh.	Ank.	9^{57}	2^{20}	$7^{\underline{32}}$	—
—	9^{32}	11^{52}	$7^{\underline{3}}$	"	Oels	Ank.	9^{3}	1^{22}	$6^{\underline{30}}$	—
—	9^{45}	12^{14}	$7^{\underline{22}}$	"	Juliusburg	"	8^{46}	1^{6}	$6^{\underline{17}}$	—
—	9^{57}	12^{41}	$7^{\underline{43}}$	"	Großgraben	"	8^{26}	12^{47}	$6^{\underline{3}}$	—
—	10^{8}	12^{57}	$7^{\underline{58}}$	"	Frauenwaldau	"	8^{7}	12^{26}	5^{50}	—
—	10^{20}	1^{17}	$8^{\underline{16}}$	"	Craschnitz	"	7^{49}	12^{6}	5^{37}	—
—	10^{34}	1^{42}	$8^{\underline{42}}$	"	Militsch	"	7^{26}	11^{42}	5^{22}	—
—	10^{54}	2^{15}	$9^{\underline{15}}$	"	Zduny	"	6^{50}	11^{2}	5^{0}	—
—	11^{9}	2^{43}	$9^{\underline{42}}$	"	Krotoschin	"	6^{30}	10^{35}	4^{48}	—
—	11^{28}	3^{18}	$10^{\underline{14}}$	"	Koschmin	"	$5^{\underline{49}}$	9^{53}	4^{22}	—
—	11^{47}	3^{48}	$10^{\underline{40}}$	Ank.	Jarotschin	Abf.	$5^{\underline{16}}$	9^{13}	4^{0}	—
6^{7}	11^{53}	4^{6}	—	Abf.	Jarotschin	Ank.	—	8^{56}	3^{50}	$10^{\underline{4}}$
6^{33}	12^{8}	4^{31}	—	"	Zerkow	"	—	8^{35}	3^{34}	$9^{\underline{42}}$
7^{7}	12^{28}	5^{7}	—	"	Miloslaw	"	—	8^{2}	3^{13}	$9^{\underline{7}}$
7^{50}	12^{49}	5^{52}	—	"	Wreschen	"	—	7^{35}	2^{55}	$8^{\underline{37}}$
8^{15}	1^{4}	$6^{\underline{15}}$	—	"	Schwarzenau	"	—	7^{7}	2^{38}	$8^{\underline{4}}$
8^{39}	1^{20}	$6^{\underline{40}}$	—	Ank.	Gnesen	"	—	6^{43}	2^{22}	$7^{\underline{35}}$
10^{15}	3^{29}	$9^{\underline{56}}$	—	Ank.	Posen	"	—	$5^{\underline{8}}$	11^{40}	$6^{\underline{1}}$
—	5^{24}	$9^{\underline{56}}$	—	Ank.	Bromberg	Abf.	—	—	9^{59}	—

Die Rückfahrtzeiten (rechts von den Stationsnamen) sind von unten nach oben zu lesen. Die Nachtzeit von 6 Uhr Abends bis einschließlich 5 Uhr 59 M. Morgens ist durch Unterstreichen der Minutenzahl bezeichnet. Sämmtliche Züge führen I., II., III. und IV. Klasse. Bei den Zügen ab Breslau 8^{15} V. und ab Gnesen 2^{22} N. verkehren zwischen Breslau und Gnesen Durchgangswagen.

Direktion.

Reise-Unfall-Versicherung.

Die Versicherungs-Gesellschaft

„Thuringia"

gewährt Versicherung gegen alle körperlichen Beschädigungen, welche der Versicherte durch einen Unfall erleidet, der dem Beförderungsmittel (Eisenbahnzug, Wagen, Schiff u. s. w.) zustößt. Spazierfahrten, Droschkenbenutzung, Dienst- und Spazierritte in- und außerhalb des Wohnortes sind inbegriffen.

Die Entschädigung besteht, je nach dem Grade der Verunglückung, in Zahlung der **ganzen** oder der **halben Versicherungssumme** oder einer **Kurquote.**

Die Prämie sammt Nebenkosten beträgt für eine Versicherung von:

M. 60000 jährlich	M. 60,50	M. 30000 jährlich	M. 30,50
= 50000 =	„ 50,50	= 20000 =	„ 20,50
= 40000 =	„ 40,50	= 10000 =	„ 10,50 u. s. w.

Policen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Standes und des Wohnortes, der Versicherungssumme und der Versicherungsdauer bei der **Direktion in Erfurt,** sowie bei sämmtlichen Vertretern der Gesellschaft,

in Posen bei den General-Agenten Herren Gebr. Jablonski

zu haben.

Polytechnische Schule der Stadt Langensalza.

Getrennte Abtheilungen für **Bau- und Maschinen-Techniker, Baugewerks-, Werk- u. Mühlenbau-Meister.** Das Winter-Semester 1880/81 beginnt am 2. Nov., der kostenfreie Vorunterricht am 2. Oct. Weitere Auskunft ertheilt: **Jentzen, Director.**

Staatlich concessionirte Baugewerkschule **Treuenbrietzen.** Reg.-Bez. Potsdam.

In einer mittleren Provinzialstadt ist Krankheitshalber ein **Modewaaren-Geschäft** zu verkaufen. Zwischenhändler verbeten. Gefl. Anfragen sind unter Chiffer **J. G. 57** an die Exped. der Posener Zeitung zu richten.

Ein gut eingerichtetes **Cigarren-Geschäft** in guter Lage der Stadt Posen ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei Herren **J. & A. Witkowski,** Berlinerstraße Nr. 1.



Der Bockverkauf der Rambouillet-Tuchwoll-Heerde zu Pollentschine,

Kreis Trebnitz, Bahnstation **Sibyllenort,** an der Rechte Oderufer-Bahn, Poststation **Perschütz,** hat begonnen. Preise 120 bis 150 Mark per Bock. **Wagen** zur Abholung nach Anmeldung auf **Station Sibyllenort.**



Koppitz, Kreis Grottkau.

Lenschowitzer Abstammung.

Der Bockverkauf hat begonnen.

Thee-Lager

neuester Ernte, kräftig und feinschmeckend, empfiehllt billigst

J. N. Piotrowski. Posen.

Saatroggen u. Saatweizen in besten Qualitäten offerirt

Samuel Brodnitz.

Waldschnepfen, Rebhühner, Krammetsvögel, Hasen, Fasanen

empfiehlt

S. Samter jr.

Gyps

zum Austrocknen der Kartoffel ist stets in **Wapno** vorräthig.

Westf. Pumpernickel

empfiehlt und versendet à Stück M. 1,75 Pf. gegen Nachnahme.

G. Pollkläsener, Gütersloh in Westfalen.



bei Moritz Tuch in Posen.

Gegen Magen- u. Darmkatarrh,

Appetit- und Schlaflosigkeit, Druck und Schmerz des Magens, Kopfschmerz, Schwindel, Erbrechen von Wasser, Schleim und Speisen, Nervosität 2c. versendet gegen 4 Mark ein ausgezeichnetes Mittel die Hof-Apotheke von

C. Chop in Sondershausen.

Warnung vor Nachahmung!

Der **Karl Jacobi'sche Königtrank,** dessen heilsame Wirkungen so allgemein anerkannt sind, ist nur **echt** zu beziehen pr. Fl. Rmk. 1,50 bei **H. Hummel, Alleinige Niederlage für Posen** und beim Fabrikanten **Th. Schultz in Berlin,** Fehrbellinerstr. 88.

Aufkündigung

nachstehender Obligationen des Pleschener Kreises:

I. Kreis-Chausseebau-Anleihe

vom Jahre 1857 im Betrage von 108,125 Thaler.

a. Ausloosung vom 20. September 1880.

Litt. A. über 3000 Mark.

Nr. 1 11 19 20.

Litt. C. über 150 Mark.

Nr. 111 121 131 157 190 192 201 205 231 236 239 241 243 246 256 257 272 277 278 279 280 281 283 284 286 300 303 305.

Litt. D. über 150 Mark.

Nr. 633 639 641 648 743 749 762 835 836 837 838 841 849 851 864 869 873 876 878 880 884 887 890 896 897 902 906 908 909 912 929 931 932 939 942 943 944 945 946 948 949 951 953 956 971 974 975 978 980 990 995.

b. Frühere Ausloosungen.

Litt. B. über 300 Mark.

Nr. 48 93 128 164 182 189 196 219 221 223 232 239.

Litt. C. über 150 Mark.

Nr. 17 24 28 62 90 104 107 130 200 209 212 213 214 215 216 219 226 227 248 249 254 261 285 297 298 306 332 336 338 355 414 504 505 529 539.

II. Kreis-Eisenbahn-Anleihe

vom Jahre 1873 im Betrage von 900,000 Mark.

Litt. E. über 75 Mark.

Nr. 20 21 31 169 170 171 172 173 280 289 299 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 342 343 428 433 488 501 502 505 573 574 575 663 664 726 727 806 807 808 809 828 865 881 882 883 884 885 886 887 1027 1105 1144 1145 1146 1206 1209 1303 1325 1326 1328 1335 1474 1475 1476 1477 1480 1481 1482 1483 1484 1485 1486 1487 1497 1511 1512 1559 1706 1803 1855 1856 1857 1858 1859 2024 2026 2054 2060 2062 2063 2064 2072 2085 2092 2134 2135 2136 2137 2138 2144 2145 2146 2147 2148 2149 2335 2337 2339 2340 2358 2376 2382 2383 2384 2385 2387 2388 2389.

Diese Obligationen sind nebst den dazu gehörigen noch nicht fälligen Zinscoupons und Talons am 1. April 1881 auf der Kreis-Kommunal-Kasse hierselbst gegen Bezahlung des Nennwerthes zurückzuliefern.

Pleschen, den 23. September 1880.

Die Finanz-Kommission des Pleschener Kreises.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage mein seit **33 Jahren** bestehendes

Tapisserie-Geschäft

dem **Frl. A. Oehmig** käuflich überlassen, welches sie unter derselben Firma fortführen wird. Indem ich für das mir bisher gütigst geschenkte Wohlwollen besten Dank ausspreche, bitte ich dasselbe auch auf meine Nachfolgerin übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

A. Schoeneich.

Unter höflicher Bezugnahme auf obige Anzeige empfehle ich mich einem geneigten Wohlwollen und bitte mich in meinem Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll ergeb.

A. Oehmig,

Firma: **A. Schoeneich,**

Friedrichsstr. 30.

Unser Comtoir befindet sich Berlinerstraße Nr. 5.

Chemische Dünger-Fabrik Moritz Milch & Co.

Vollkommen wasserdichte Ueberzieher und Reise-Mäntel

aus reinen steirischen Schafwoll-Loden, in grau, braun oder schwarz naturfarbig.

Ein leichter Wetter-Mantel mit Kapuze	12 M.
Ein dto. Reise- oder Jagd-Mantel mit Kapuze	18 M.
Ein dto. Kaiser-Mantel oder Ueberzieher	21 M.
Ein Kaiser-Mantel von dicken Loden, warm gefüttert,	28—40 M.
Ein Havelock	28—40 M.
Eine hübsche Joppe	18—30 M.
Ein moderner Damen-Paletot	18—30 M.

wasserdichte Steirer-Hüte

aus feinen weichen oder gesteiften Loden, sehr praktische Kopfbedeckung für **Herren, Damen oder Kinder 4½—6½ M.**

Alle Gattungen **Fabrik- und Bauern-Loden,** modernisirt, gemusterte Lodenstoffe, vollkommen wasserdicht, werden per Meter oder in beliebigen fertigen Kleidungsstücken gegen Postnachnahme prompt geliefert von der Tuchfabrik und Niederlage

Joh. Günzberg, Graz, Steiermark.

Zum Quartalswechsel

empfehle ich mein reichhaltiges Lager von

Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren

zu herabgesetzten Preisen.

Julius Koenigsberger, Markt 53/54.

Ernst Engel's Fussbodenlack,

streichfertig, glänzend, haltbar, schnell trocknend, ½ Ko. à 1 M. 10 Pf., 1 Ko. à 2 M. 20 Pf. incl. Orig.-Flasche (½ Ko. für eine einfenstrige Stube genügend).

Haupt-Depot: Roman Barcikowski in Posen.

Fabrik-Comptoir: **Ernst Engel, Berlin** SW., Friedrichstr. 34.

Aechte Haarlemer Blumenzwiebeln

empfehle in bester Qualität. Spezielle Verzeichnisse gratis und franko.

Saamenhandlung von Heinrich Mayer.

Posen, Friedrichsstraße 27, gegenüber der Provinzialbank.

9 goldene Medaillen und Ehrendiplome. **LIEBIG Company's Fleisch-Extract** 9 goldene Medaillen und Ehrendiplome.

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenzug in blauer Farbe trägt. J. v. Liebig

En-gros-Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft:

Herrn D. Peltesohn in Posen.

Zu haben bei den grösseren Kolonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern ꝛc.

Zur gefälligen Beachtung!

Nachdem ich in Folge eines Neubaues durch vollständige **Renovirung** meines am **Markt 37** befindlichen Geschäftslokals allen Anforderungen der Jetztzeit zu entsprechen geglaubt, empfehle ich dem geehrten Publikum mein seit ca. 100 Jahren am hiesigen Platze bestehendes

Weißwaaren-Geschäft und Wäsche-Fabrik

auf's Neue und erlaube mir gleichzeitig die geschätzte Aufmerksamkeit auf mein bekanntlich stets reich assortirtes

Gardinen- und Corsettenlager

zu lenken.

Hochachtungsvoll

Esterka (J. Munk),

37. Markt 37, neben der Rothen Apotheke.

Freunde der Gartenkunst

lade hierdurch höflichst zu einer **kleinen** Ausstellung verschiedener **Figuren-Kürbisse** ein; geöffnet von heut ab, bis zum 6. Oktober, Abends 6 Uhr.

Posen, Fischerei Nr. 7. Eingang Wiesenstr. ist bis Abends 6 Uhr geöffnet.

Albert Krause,

Kunst- u. Handelsgärtner u. Saamenhandlung.

Emser Pastillen,

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe, in plombirten Schachteln mit Kontrolstreifen vorräthig: in Posen Engros-Lager in der Brandenburgischen Apotheke, ferner auf Lager in der Rothen Apotheke, Markt 37, in der Dr. Wachsmann'schen Apotheke, Breslauerstrasse, u. in J. Schleyer's Droguen-Handlung, Breitestrasse 13.

Engros-Versandt: Magazin der Emser Felsenquellen in Köln.

Internationales Institut

von G. L. DAUBE & Co.

für

Placate-, Empfehlungstafeln- und Circulare-Verbreitung

(Centr.-Bureau: Frankfurt a. M.)

übernimmt die Verbreitung von: **Placaten** (Affichen) an Litfass-Säulen, Placattafeln etc., sowohl für einzelne Städte, als ganze Provinzen und Länder. Prospecte gratis und franco.

Mein Lombard-Comtoir befindet sich jetzt Wilhelmsstraße **16**, Ecke St. Martin.

Joseph Warszawski.

Dr. Strahl's Hauspillen,

vorzüglich bewährt gegen Hämorrhoidalleiden, Appetitlosigkeit, schlechte Verdauung, unregelmäßigen Stuhl ꝛc. **Depôt** für **Provinz Posen: Rothe Apotheke** von **S. Radlauer in Posen.**

Ein **eiserner Geldschrank**, ca. 14—15 Centner schwer, wenig gebraucht, steht zum Verkauf bei

H. S. Jaffee Nachfolger. Gebr. Leichtentritt.

Directer Bezug **Prima Oberschlesischer Steinkohlen**, sowie **Bau- und Dünger-Kalk** durch die **General-Agentur d. Hugo Graf Henckel v. Donnersmarck'schen Steinkohlengruben u. Kalkwerke. Julius Katz, Kattowitz O/S.** Preis-Courante franco.

Kölner Dombauloose.

Geldgew. Hauptgew. M. 75,000 baar ohne jeden Abzug. Zieh. 13./15. Jan. 1881. Nur Originalloose vers. à M. 3,50 incl. fr. Zus. amtl. Gew.-Liste, der Hauptcollecteur **A. J. Pottgiesser** in Köln. **Wiederverkäufer erh. Rabatt.**

9000 Mark

werden gesucht auf ein hiesiges Grundstück nach 51,000 M. Feuertaxe 75,000 M. Adr. unter A. Z. 25 postlag. Posen.

Ein **Pensionär** findet freundl. Aufnahme bei günst. Beding. Töpferstraße 3 part. rechts.

Mehl-Agentur.

Ein in der **Lausitz** gut eingeführtes **Mehlgeschäft** sucht für **Dresden** und das mittlere Sachsen die Vertretung einer leistungsfähigen Mühle. Gefl. Adr. unter **R. 102** Haupt-Postamt **Dresden** postlagernd erbeten.

Getreideagentur.

Für die **Lausitz** und **Dresden** werden Vertretungen leistungsfähiger **Getreidegeschäfte** von einer gut beleumundeten Firma gesucht. Gefl. Adr. unter **R. 102** Haupt-Postamt **Dresden** postlagernd erbeten.

Ein möblirtes Zimmer für 1 oder 2 Personen ist zu vermiethen. Näh. bei **C. Stempel**, Alten Markt 87.

Ein Zimmer mit oder ohne Möbel sofort zu vermiethen Halbdorfstraße Nr. 11, II. Etage.

Ein möblirtes Zimmer für 2 Herren vom 1. Oktober ab zu vermiethen Allerheiligenstr. Nr. 5 I. Etage links.

Wohnungen

mit Wasserleitung, Kloset u. Gartenbenutzung in allen Größen, auch Stallungen, Remisen u. Fabrikräume sind Sandstr. 8 sofort zu verm.

St. Martin 61, III. l. ist ein freundliches Zimmer möblirt sofort zu verm.

Markt 47 sind Wohnungen mit Wasserleitung zu vermiethen.

Neustädt. Markt 10 ist eine herrschaftliche Wohnung zu vermiethen.

Läden und versch. Wohn. sof. zu beziehen. Näh. Commiss. **Scherek**, Breitestraße 1.

Wilhelmsplatz 18 ist ein Laden, 2 und 3 Zim. u. Küche zu vermiethen.

Wilhelmsstr. 16, Ecke St. Martin, 1 Tr., 2 Stuben u. Küche sofort z. v. Näh. part. bei **Warszawski.**

Wronkerstraße 22, 2. Etage nach vorn, Wohnung v. 2 Zimmern, hell. Küche mit Wasserleitung zu vermiethen. Näh. b. Wirth, Wronkerstraße 21.

Töpferstr. Nr. 3 sind **zwei Wohnungen** zu 4 und 3 Zimmern und reichlichem Nebengelaß zu verm.

Ein möbl. freundl. Vorderzimmer ist Wilhelmsstr. 21, 3. Etage links, vom 1. Okt. od. später zu verm.

Bismarckstraße 1 ein gut möblirtes Zimmer mit Bett.

Ein älterer und zwei jüngere Commis,

beider Landessprachen mächtig, flotte Expedienten, können per sofort placirt werden durch die Commission für Stellenvermittelung des Kaufmännischen Vereins.

J. A.
J. Ruschke, Posen.

Zwei Lehrlinge

fürs Kurzwaarengeschäft sucht **E. Rosenthal**, Markt 90.

Ein verheiratheter

Gärtner

ohne Familie, tüchtig in seinem Fach, sucht zu Neujahr Stellung. Näh. postlag. **K. H. 10 Alt-Boyen.**

Eine in **Düffel-Arbeit** geübte Maschinen-Nähterin findet dauernde Beschäftigung Berlinerstraße 16, Hof links, 2 Tr.

Ein **reeller Sattlermeister**, der bereit ist, einen ordentlichen Knaben als **Lehrling** anzunehmen, beliebe seine Adresse in der Expedition dies. Zeitung sub P. 10 anzugeben.

Ein

ordentlicher Laufbursche

kann sich melden in

Louis Türk's Buchhandlung,

Wilhelmsplatz 4.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche per sofort einen gewandten

Commis (Israelit),

der der poln. Sprache mächtig ist.

Louis Citron in Gnesen.

Für ein größeres **Cigarrengeschäft** wird ein tüchtiger

Verkäufer,

der beider Landessprachen mächtig ist, gesucht. Offerten unter **B. 12.** an die Exped. dies. Ztg. erbeten.

Eine junge Dame

mit guter Figur, der deutschen und polnischen Sprache mächtig und mit der Schneiderei vertraut, findet sofort Engagement bei

Jacob Sluzewski, Damen-Mäntel-Fabrik.

Hotel-Hausknecht,

3 J. in l. Stelle, sucht eine andere vom 1. Okt. durch Central-Stellenvermittelungs-Bureau Petriplatz 2.

Wittwe a. h. St. sucht baldigst d. Hause e. Offiziers, e. h. Beamten od. auf d. Lande als Repräsent. z. Leitung d. Wirthsch. vorzustehen. Empf. z. S. Off. v. B. 18 in der Exp. dies. Ztg. erb.

Neues Prachtwerk — soeben erschienen!

Verlag von **S. Schottlaender** in Breslau.

Ariost's Rasender Roland

Illustrirt von **G. Doré.**

Herausgegeben von **Paul Heyse.**

Lfg. I. und II. soeben erschienen. Preis pro Lieferung 1 Mark 50 Pfennig.

In allen Buchhandlungen vorräthig!

Für das beginnende Winter-Halbjahr empfehle ich

sämmtliche Zeitschriften

als: Illustr. Ztg., Ueber Land und Meer, Gegenwart, Gartenlaube, Daheim, Romanztg., Bazar, Modenblatt u. s. w., sowie meinen

Journal-Lese-Zirkel,

welcher **alle** diese Zeitschriften in **reichster Auswahl** enthält.

J. J. Heine, Buch- und Kunsthandlung,

Wilhelmsplatz Nr. 2.

In unserem Verlage erschien soeben:

Comptoir-Wand-Kalender für 1881.

Im Dutzend 1 M. 80 Pf., einzeln 20 Pf.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Comp.

Meinen geehrten Freunden, Bekannten und Gönnern die ergebenste Anzeige, daß ich Sonnabend den 2. Oktober

Taubenstraßen- und Breslauerstraßen-Ecke

ein **Restaurant** eröffne.

Durch Verabfolgung der feinsten Lager-, Culmbacher und Pilsener Biere, sowie reichhaltige Auswahl kalter und warmer Speisen werde ich bemüht sein, auch in meinem

Stadt-Restaurant zum „Schilling"

mir die Gunst des pp. Publikums zu bewahren.

Sonnabend den 2. Oktober 1880:

Eisbeine.

Das

Etablissement „Schilling"

wird nach wie vor in bester Ordnung von mir weitergeführt. Nächste Woche Eröffnung der Wintercolonnade. Jeden Donnerstag u. Sonntag Spritz- und Pflaumenkuchen.

Hochachtungsvoll

Hermann.

Schilling, den 30. September 1880.

Eine Wirthin zugleich gute Köchin sucht Stellung aufs Land oder in Restaurationen. Ein junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau und Erlernung der Landwirthschaft, und gut empf. Dienstmädchen jeder Art empfiehlt **M. Schneider**, Mühlenstraße 26.

Ein junger Mann, der in einem hiesigen Kurzwaaren-Geschäft bereits thätig war, findet Stellung bei

Joachim Bendix.

Stellensuchende Personen jeder Branche placirt Bureau „**Silesia**", **Dresden**, Kurfürstenstraße 23.

Ein Bautechniker,

unverh., i. Zeichn., Veranschl., Abrechn. u. Baul. tüchtig, m. gut. theor. Kenntn. u. 14jähr. Erfahr., vertr. m. Holzgesch. u. Schneidemühl. Betr. s. Stell. Gef. Off. u. **E. S. 100** a. d. Exp. d. Ztg.

Einen **Lehrling** mit der nöthigen Schulbildung sucht per 1. Oktbr. c.

Julius Busch, Papierhandlung.

Für mein Kurz- und Weißwaaren-Geschäft suche ich einen der polnischen Sprache mächtigen jungen Mann zum sofortigen Antritt

Moritz Hirsch, Jarotschin.

Für 1. Januar 1881 wird für ein Nebengut ein verheiratheter

deutscher Wirthschafter,

dessen Frau auch als Wirthin befähigt ist, gesucht. Meldungen mit Beifügung der Atteste unter **N. H. 35** in der Exp. dies. Ztg.

Erdarbeiter

werden bei einem Lohnsatz von 20 bis 22 Sgr. bei dem Netzedurchstich bei **Weißenhöhe sofort** gesucht.

Der Unternehmer
de Grain.

Tüchtige Stepper und Kleber verlangt **Topel**, Wronkerstr. 20.

Mädchen,

welche die Stickerei erlernen wollen, können sich melden St. Martin 15. im Hofe 2 Treppen.

Familien-Nachrichten.

Martha Cohn,
Hermann Zimmt.
Verlobte.

Kosten. Schrimm.

Die Verlobung meiner Tochter **Rosalie** mit dem Kaufmann Herrn **Siegfried Becker** aus Posen erlaube ich mir hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Czempin, den 30. September 1880.

Wwe. **Aron.**

Rosalie Aron.
Siegfried Becker.
Verlobte.

Czempin. Posen.

Meine Verlobung mit Fräulein **Katharina Zaepernick**, einzigen Tochter der verwittw. Frau Rentier **Therese Zaepernick**, geb. **Urban**, in Berlin, beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 27. September 1880

Oskar Illmer.

Heute Mittag wurde meine liebe Frau **Flora**, geb. **Barthold**, von einem Knaben glücklich entbunden.

Posen, den 30. September 1880.

Otto Wilke.

Heute früh 6½ Uhr verschied nach kurzem aber schweren Leiden unser innigstgeliebter Sohn

Oskar

im Alter von 2 Jahren, was allen Freunden und Bekannten anzeigen

Posen, den 30. September 1880.

R. Klemm und Frau.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 2. Oktober, Nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Alter Markt 8, aus statt.

Heute Morgen ¼10 Uhr entschlief sanft nach zehntägigen Leiden unser liebes, jüngstes Söhnchen **Carl.**

Statt jeder besonderen Meldung, mit tiefem Schmerze

Posen, den 30. September 1880.

Carl Hennig nebst Frau.

Für die so zahlreiche Theilnahme beim Begräbniß meines Mannes, des Postverwalters a. D. **Heinrich Schröer**, sage Allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben, meinen tiefgefühlten Dank.

Moschin, den 29. September 1880.

Wittwe **Schröer.**

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Die Aufnahmeprüfung zum Winterunterrichts-Kursus in unserer Vereinsschule findet am

9. Oktober c. Abends 8 Uhr

im Schulhause, **Allerheiligenstraße** statt.

Handlungslehrlinge, welche am Unterrichte sich betheiligen wollen, haben sich bis **spätestens** den 9. Oktober c. bei unserem Inspektor, Herrn **D. S. Jablonski** zu melden und einen Erlaubnißschein des Prinzipals beizubringen.

Der Vorstand.

Schützen-Compagnie des Posener Landwehr-Vereins.

Sonnabend, den 2. Oktober, Abends 8 Uhr: **Vertheilung** der beim Herbstschießen gewonnenen **Prämien** und **Tanzkränzchen** im hiesigen Schützenhause. Einführung von Nichtmitgliedern gestattet.

Der Vorstand.

Sonnabend, den 2. Okt.

Frische Wurst.

A. Arndt,

Breslauerstraße.

Mittagstisch

kräftig und billig, wird verabreicht in und aus dem Hause bei **Volkmann**, — aber nicht mehr Jesuitenstraße 11, sondern **Friedrichsstr. 26.**

J. Busse's Restaurant

St. Martin- u. Mühlenstr.-Ecke.

Zu bevorstehender Michaelis-Ziehzeit empfehle ich dem hochgeehrten Publikum meinen **vorzüglichen Mittagstisch** in und außer dem Hause ohne vorherige Bestellung, sowie eine **reichhaltige Speisekarte** und **vorzügliches Lager-Bier.**

Annette Essipoff.

Concert in Posen

Mittwoch, den 27. Oct. 1880

im **Bazar-Saal.**

Programm bringt die nächste Zeitung.

Billets zu nummerirten Sitzplätzen à **3 Mark** in der **Hof-Buch- u. Musikhandlung** der Herren

Ed. Bote & G. Bock.

Stadt-Theater.

Freitag, den 1. Oktober 1880:

1. Abonnements-Vorstellung im Oktober-Abonnement.

Auf vielseitigen Wunsch
Zum 3. Male:

Durch die Intendanz.

Preis-Lustspiel in 5 Akten von C. Henle.

B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.

Freitag, den 1. Oktober cr.:

Triesel und Wiesel.

Posse mit Gesang in 3 Akten und 6 Bildern.

Die Direktion.
B. Heilbronn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Gestorben: Frau Marie Hoffmann, verw. Moritz geb. v. Reichenbach in Berlin. Frau Lisette Salwender, geb. Kühne in Berlin. Verw. Frau Geh. Wirkl. Kriegsrath Eliza Mueller, geb. Harwood in Berlin. Geh. Rechnungsrath Karl Aug. Wasserfall in Berlin. Herrn Bernh. Letté Tochter Elschen in Berlin.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.